

Teil C: Praktische Ideen sind der beste Ratgeber

Kapitel 1 Von der Idee zur konkreten Umsetzung - Drei ausführliche Beispiele aus der AWO-Praxis

- C.1.1 Fallbeispiel 1:
„Büro Aktiv“ des Kreisverbandes Fulda
- C.1.2 Fallbeispiel 2:
Der AWO-Sportverein Hagenow
- C.1.3 Fallbeispiel 3:
Freiwilliger Sozialer Dienst Bremerhaven

Kapitel 2 Kurz-Beispiele aus der AWO-Praxis

- C.2.1 Jugend- und Sozialberatung/KV Lüneburg
- C.2.2 Ehrenamtsagentur/KV Essen
- C.2.3 „Pennerfrühstück“/OV Neulaßheim
- C.2.4 Der Discobus/OV Offenberg
- C.2.5 Hausaufgabenhilfe/OV Mormerland
- C.2.6 Haustierhof/AWO Drogen- und Suchtberatung
Straußberg
- C.2.7 Initiative Weltladen/AWO OV Bad Wildbad
- C.2.8 Bürgerbüro Ehrenamt/AWO-Bezirksverband
Ostwestfalen-Lippe

Kapitel 3 Kurz-Beispiele aus der Praxis anderer Träger

- C.3.1 Aids-Hilfe Köln
- C.3.2 Gassenküche Basel
- C.3.3 Leih-Oma- & Leih-Opa-Dienst/Siegburg
- C.3.4 Jugendhaus Herrenberg
- C.3.5 Die Initiative Ehrenamt/Landkreis Altötting
- C.3.6 Talentbörse Nimm & Gib/Diakonie Schorndorf
- C.3.7 MachMit – Mannheimer Börse für bürgerschaftliches Engagement
- C.3.8 Treuhanddienst für Betagte/Pro Senectute
Zürich, Schweiz
- C.3.9 die Machmits/Landkreis Hildesheim

Teil C: Beispiele aus der Praxis

Praktische Ideen sind der beste Ratgeber

Vorbemerkung

Die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen, die Erstellung von Tätigkeits- und Anforderungsprofilen, die Entwicklung von ziel- und bedürfnisorientierten Maßnahmen inkl. begleitender, öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen waren einige der Punkte und Überlegungen, die in Teil A und B des Handbuches dargestellt und näher erläutert wurden.

Teil C beschäftigt sich nun mit der Darstellung konkreter, in der Praxis erprobter Beispiele und Aktionsideen. Wie der Titel „Praktische Ideen sind der beste Ratgeber“ schon sagt, reicht das Spektrum der vorgestellten Aktivitäten dabei von „A“ wie Aktionsbörse über „L“ wie Leih-Oma-Service bis hin zu „W“ wie Wissensbörse.

Alle ausgewählten Fallbeispiele und Aktionsideen basieren dabei auf tatsächlich in der Praxis durchgeführten und erprobten Maßnahmen - innerhalb, aber auch außerhalb der AWO. Bei der Auswahl der Aktionsideen und Fallbeispiele wurde darüber hinaus den unterschiedlichen Aspekten wie Ehrenamtsgewinnung und -einbindung wie auch der Zertifizierung Rechnung getragen.

Von der Idee zur konkreten Umsetzung – Drei ausführliche Beispiele aus der AWO-Praxis

C.1.1 Fallbeispiel 1: „Büro Aktiv“ des Kreisverbandes Fulda

Im Schnittpunkt von Angebot und Nachfrage: die Freiwilligenagentur

Im Dezember 1997 öffnete das Büro Aktiv des Fuldaer Kreisverbandes seine Pforten. Bei ihm handelt es sich um eine Freiwilligenagentur, die sich als Sammel-, Vermittlungs-, Service- wie auch Beratungszentrale sowohl für Angebote ehrenamtlicher Arbeit als auch die Nachfrage von am Ehrenamt Interessierten versteht.

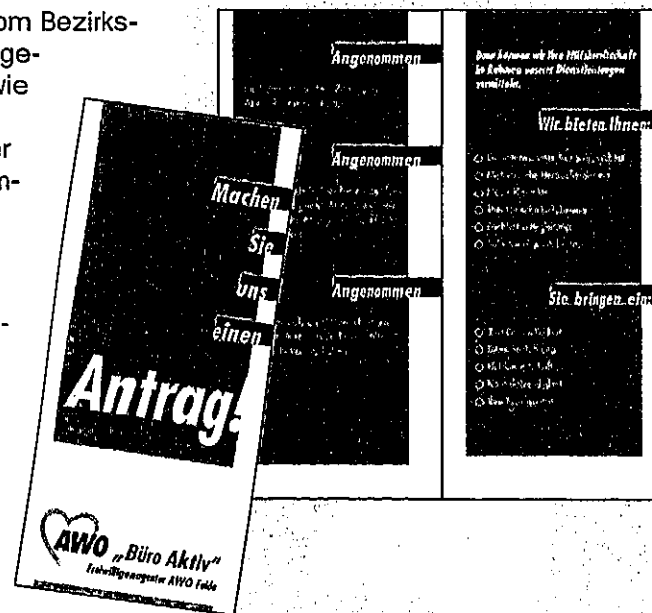
Aufgaben und Ziele: Um den Anforderungen und Bedürfnissen an das „neue“ Ehrenamt gerecht zu werden, aber auch um in der AWO die Idee einer Freiwilligenagentur zu etablieren, wurde vom Bezirksverband Hessen-Nord die Idee einer Freiwilligenagentur geboren. Mit ihr sollte die Nachfrage nach dem Ehrenamt wie auch die Schaffung neuer Ehrenamtsangebote gestärkt werden, um die Dienstleistungen und Aufgabenfelder der AWO zu optimieren und um die Bedeutung des Ehrenamtes stärker als bisher in das Bewußtsein der Fuldaer Bevölkerung zu tragen.

D.h., durch das „Büro Aktiv“ soll(en)

- Menschen, die sich für ehrenamtliche soziale Arbeit interessieren, angesprochen und zur Mitarbeit in unterschiedlichsten Projekten motiviert werden
- bestehende Angebote für Ehrenamtliche bedürfnis- und zielgruppengerecht gestaltet und öffentlich gemacht werden
- ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen aus Ortsvereinen, Einrichtungen und Projekten der AWO im Bereich des „neuen“ Ehrenamts beraten und qualifiziert werden
- das Image und die Notwendigkeit ehrenamtlicher Arbeit in der internen wie externen Öffentlichkeit verbessert werden.

Auch wenn die Idee eines Freiwilligenbüros insgesamt nicht neu ist, so war sie doch Anfang 1997 für die AWO noch ein Experiment, das dem Büro Aktiv Modellcharakter verlieh.

Die Struktur: Die Fuldaer Vermittlungszentrale ist keine eigene Einrichtung. Vielmehr handelt es sich um eine zusätzliche Koordinationsaufgabe der Geschäftsführerin. Ihr sind weitere - teilweise - ehrenamtlich arbeitende Berater/-Innen zur Seite gestellt, um spezielle Aufgaben zu übernehmen.



Die Angebote: Das Büro Aktiv begreift sich als Vermittlungs- und Servicestelle, die allen AWO-Einrichtungen sowie der Fuldaer Öffentlichkeit offensteht, und folgende Angebote macht:

Unterstützung bei der Suche und Gewinnung von Ehrenamtlichen, indem hier Angebote und Nachfrage der Freiwilligenarbeit erfaßt und koordiniert werden

Vermittlung von Interessierten inkl. deren Vorbereitung (Bewerbungsgespräche) und Begleitung in den Freiwilligendienst

Beratung und Betreuung der Freiwilligen sowie der Einrichtungen während des ehrenamtlichen Engagements

Vermittlung bei auftretenden Konflikten oder Problemen zwischen Ehrenamtlichen und der Einrichtung bzw. den Hauptamtlichen.

Praktische Umsetzung: Bis die ersten Freiwilligen vermittelt und die Handzettel zur Bekanntmachung des Büro Aktiv verteilt werden konnten, waren einige Hindernisse zu überwinden sowie einige konzeptionelle und strukturelle Aufgaben zu bewältigen.

Ein Meisterstück in 6 Akten - der schrittweise Aufbau des Büro Aktiv

1. Akt: Bedarfserfassung und Dokumentation

Für alle Aufgabenfelder des Kreisverbandes wurde mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens zunächst der aktuelle tatsächliche Bedarf erfaßt und analysiert (in Teil D finden Sie eine Kopie des Fragebogens, D/2).

Die Auswertung der Fragebögen ergab, Ehrenamtliche werden benötigt

- bei der Hausaufgabenhilfe
- im familienentlastenden Dienst
- in den Senior/-innenkreisen
- bei den Sprachreisen für Jugendliche
- im Betreuungsverein.

Sobald die Aufgabenfelder feststanden, wurden entsprechende Tätigkeitsprofile für die einzelnen Aufgabenfelder erarbeitet.

2. Akt: Strukturen schaffen - Gründung des „Büro Aktiv“

In der Folge wurde das Büro Aktiv als Vermittlungs-, Kontakt- und Servicestelle installiert, um darüber die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen für die künftige Tätigkeit zu schaffen. Um Professionalität und Kontinuität zu sichern, wurde das Projekt im Kreisverband installiert und die Verantwortlichkeit der dortigen Geschäftsführerin übertragen. Die Aufgaben wurden zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen aufgeteilt (z. B. Hauptamtliche = PR- und Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamtliche = Berater/-innen-Teams, s. u.). Regelmäßige Meetings

Die folgenden Fragen beziehen sich ausschließlich auf den Bereich der praktischen Sozialarbeit. Vorstandstätigkeiten bleiben hierbei unberücksichtigt.

1. IST EHRENAMTLICHE MITHILFE IN IHRER ORGANISATION BZW. IHRER EINRICHTUNG

- nötig gelegentlich nötig eher nicht nötig nicht nötig

2. SCHILDERN SIE BITTE KURZ WARUM:

3. IN WELCHEN PROJEKTEN ARBEITEN WIEVIEL EHRENAMTLICHE?

Art der Tätigkeit	Anzahl der Ehrenamtlichen	Stundenzahl (wöchentlich)	Alter	weibl./männl.
.....	Ist Soll	Ist Soll	Ist Soll	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
.....	Ist Soll	Ist Soll	Ist Soll	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
.....	Ist Soll	Ist Soll	Ist Soll	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

4. GIBT ES EINE SELBSTHILFEGRUPPE INNERHALB IHRER ORGANISATION BZW. EINRICHTUNG? (z. B. Krebs-Selbsthilfegruppe im OY Neustadt)

- Ja
 Nein

5. IN WELCHEN BEREICHEN INNERHALB IHRER ORGANISATION BZW. EINRICHTUNG IST EHRENAMTLICHE ARBEIT UNVERZICHTBAR ODER WÜNSCHENSWERT?

- z. B. Krankenbesuche unverzichtbar wünschenswert
 Ferienfreizeit unverzichtbar wünschenswert
 unverzichtbar wünschenswert
 unverzichtbar wünschenswert
 unverzichtbar wünschenswert

Auszug aus dem „Analyse“-Fragebogen/Büro Aktiv

ermöglichen die notwendige Kommunikation, den Austausch zwischen den einzelnen Arbeitsbereichen sowie den Haupt- und Ehrenamtlichen.

3. Akt: Bildung eines Berater/-innen-Teams für die Ehrenamtlichen

Um den Bedürfnissen der ehrenamtlichen Helfer/-innen möglichst genau zu entsprechen, wurde im dritten Schritt ein Berater/-innen-Team gegründet.

Es setzt sich heute aus drei ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern zusammen, die Beratungs- und Betreuungs-, also Managementaufgaben übernehmen. Dadurch wurde allen Interessent/-innen vor dem Start ihrer zukünftigen „Arbeit“ ein Bewerbungsgespräch angeboten. In diesem Gespräch sollten gemeinsam die Stärken und Schwächen, die Neigungen und Bedürfnisse herausgefunden werden, um so das am besten geeignete Einsatzfeld zu finden.

4. Akt: Bestimmung der einzelnen Organisationsmodule

Nachdem die Struktur sowie die Beratung und Betreuung der am Ehrenamt Interessierten gesichert waren, konnte die konkrete Ausgestaltung des Büro Aktiv angegangen werden. Gemeinsam legten die Geschäftsführerin, das Berater/-innen-Team sowie die PR-Referentin des AWO-Bezirksverbandes fest, daß

einmal im Monat ein öffentlicher Infoabend für Interessierte durchgeführt wird

Teamsitzungen regelmäßig und gemeinsam - mit Haupt- und Ehrenamtlichen - stattfinden

allen Freiwilligen die Möglichkeit zur Weiterbildung angeboten und Tätigkeitsnachweise ausgestellt werden

Auslagen erstattet werden.

5. Akt: Konzeptpräsentation

Das schönste Konzept ist unbrauchbar, wenn es keine Unterstützung erfährt. So wurde es vor haupt- und ehrenamtlichen Mitgliedern, dem AWO-Vorstand sowie Vertreter/-innen des lokalen Seniorenbüros und der Frauenbeauftragten der Stadt präsentiert und - für gut befunden.

Wir informieren



Arbeiterwohlfahrt
Bezirksverband
Hessen-Nord e.V.
Lühnenstraße 3
34123 Kassel
Tel. 05 61 50 77 0
Fax 05 61 50 77 1 99

AWO ERÖFFNET DAS „BÜRO AKTIV“ Ehrenamtliche Arbeit hat eine neue Anlaufstelle

Mit dem „Büro aktiv“ hat die Arbeiterwohlfahrt des Fuldaer Kreisverbandes jetzt eine neue, zentrale Anlaufstelle für potentielle freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingerichtet. Das Büro ist eine Freiwilligenagentur, die den Bedürfnissen einer zeitgemäßen ehrenamtlichen Tätigkeit gerecht werden will. Statt Lückenbüßern sucht die AWO Menschen, die eigenverantwortlich mitgestalten wollen.

Die Möglichkeiten zur Mitarbeit sind vielfältig und abwechslungsreich. Ebenso unterschiedlich sind die Wünsche, Ideen und Fähigkeiten der Interessenten. Um Möglichkeiten und Wünsche in Einklang zu bringen, bietet die AWO individuelle Beratungsgespräche an. Das „Büro aktiv“ ist telefonisch von Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr unter der Telefonnummer (0661) 71277 zu erreichen.

Eine allgemeine Einführung findet an jedem ersten Mittwoch eines Monats um 18 Uhr in der Geschäftsstelle Von-Schildeck-Str. 12, Fulda, statt.

Um den Ehrenamtlichen auch während ihrer Mitarbeit eine Anlaufstelle zu bieten, stehen Beraterinnen und Berater zur Verfügung.

Wer sich heute sozial engagiert, will, daß der zeitliche und inhaltliche Rahmen der Mitarbeit den eigenen Möglichkeiten und Interessen angepaßt wird. Das professionelle Bereitstellen ehrenamtlicher Tätigkeiten ist eine Serviceleistung. Sie gibt Lebensperspektiven, ermöglicht menschliche Kontakte und schafft Anerkennung. Darüber hinaus bietet die AWO Schulungsangebote und Tätigkeitsnachweise an. Mit diesen Angeboten ist die ehrenamtliche Tätigkeit jetzt fest in die Aktivitäten der AWO verankert.

Die AWO will allen Facetten bürgerlichen Engagements einen Raum geben und ist für neue Ideen offen. Besondere Kenntnisse oder Hobbys können weitervermittelt werden. Man hat aber auch schon feste Projekte und Aufgaben, an denen sich Freiwillige beteiligen können. Das Angebot reicht von der Hausaufgabenbetreuung, Fahrtdiensten und Organisationsaufgaben bis zur Seniorenbetreuung.

Begleitet wird das neue Konzept von einer Anzeigenkampagne, mit der Ehrenamtliche der AWO für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werben wollen. Sie stehen für eine lange Tradition ehrenamtlicher Tätigkeiten bei der AWO.

Ehrenamtliche werben - die ersten Schritte an die Öffentlichkeit

Im Ehrenamt aktiv

Neues Projekt der AWO möchte mehr freiwillige Helfer ansprechen

Fulda (MK). Die Aufgaben der caritativen und freien Wohlfahrtsverbände in unserem Land sind vielfältig und nehmen ständig zu: Für die Betreuung von Alten, Kranken, von sozial Schwachen oder auch von Ausländern und Übersiedlern wird eine große Anzahl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebraucht. Neben den hauptamtlich Beschäftigten werden immer stärker auch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer benötigt. Um in diesem Bereich neue Interessenten gewinnen, die ihr Wissen und ihre Erfahrung oder einfach nur ihre Zeit einbringen können, startete die Arbeiterwohlfahrt in Fulda jetzt neues Projekt: Das „Büro aktiv“, eine Anlaufstelle für freiwillige Helfer. Kreisvorsitzender Helmut Blum und Kreisgeschäftsführerin Edith Becker stellten diese neue Idee der von-Schildeck-Straße 12 vor.

Das „Büro aktiv“ ist eine Freiwilligenagentur, die den Bedürfnissen einer zeitgemäßen ehrenamtlichen Tätigkeit gerecht werden will. „Si Lückenbüsser suchen wir Menschen die eigenverantwortlich mitgestalten wollen“, betont Edith Becker. Die Möglichkeiten zur Mitarbeit seien vielfältig und abwechslungsreich. Ebenso unterschiedlich seien die Wünsche, Ideen und Fähigkeiten

BADSTUDIO

FRISIERER

kümmern sich Irmgard Krahl, Horst Then und Dieter Lachnit um die Belange der freiwilligen Helfer. Wer sich heute sozial engagieren wolle, daß der zeitliche und inhaltliche Rahmen der Mitarbeit den ei-

Der AWO-Kreisverband Fulda wirbt mit seinem „Büro Aktiv“ verstärkt um ehrenamtliche Kräfte

AWO: Freiwillige sind gefragt

Fulda (bz). „Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für uns unverzichtbare Kräfte und keine Lückenbüsser.“ Dies betonte Helmut Blum, Fuldaer Kreisvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO), die mit einer besonderen Aktion das ehrenamtliche Engagement weiter aufwerten will.

Wie Blum und Kreisgeschäftsführerin Edith Becker gegenüber der Presse erläuterten, habe die AWO mit dem „Büro Aktiv“ eine zentrale Anlaufstelle für potentielle freiwillige Mitarbeiter eingerichtet. „Unser Büro versteht sich als Freiwilligenagentur, die den Bedürfnissen einer zutragenden ehrenamtlichen Tätigkeit gerecht werden will. Das Ehrenamt auf Lebenszeit, verbunden mit

dem Gefühl „Mädchen für alles“ zu sein, ist out.“ So setze man auf Menschen, die eine bestimmte Aufgabe für eine bestimmte Dauer übernehmen und dadurch eigenverantwortlich mitgestalten. Für die Freiwilligenarbeit gebe es kein Entgelt, allerdings einen Tätigkeitsnachweis und eine Erstattung für die Auslagen.

Die Möglichkeiten zum Mitwirken seien abwechslungsreich. Als Haupttätigkeitsbereiche bei der AWO nannte Becker: Mitarbeit in der Hausaufgabenhilfe, im Betreuungsverein (früher Vormundschaften) und bei Sprachreisen, Mitwirken im administrativen Bereich, in der Seniorenbetreuung (im AWO-eigenen „Ema-Hosemann-Heim“) und bei familienentlastenden Diensten. Um diese Möglichkeiten und

die Wünsche der Interessierten in Einklang zu bringen, bietet die AWO individuelle Beratungsgespräche an. Das „Büro Aktiv“ ist telefonisch von Montag bis Donnerstag zwischen 9 und 16 Uhr unter (0661) 71277 zu erreichen. Das erste Kontaktgespräch findet mit Kreisgeschäftsführerin Becker statt. Eine allgemeinere Einführung ist an jedem ersten Mittwoch eines Monats um 19 Uhr in der AWO-Geschäftsstelle Fulda, Von-Schildeck-Straße 12, vorgesehen – und zwar erstmals am 3. Dezember.

Ganz wichtig ist der AWO auch, daß den freiwilligen Mitarbeitern vor allem auch erfahrene ehrenamtliche Kräfte beratend zur Seite stehen. Diese Aufgabe übernehmen die Kreisvorstandsmitglieder Irmgard Krahl, Dieter

Lachnit und Horst Then. Sie werden laut Blum auch moderieren, falls es – trotz klarer Aufgabenzuweisung – zu Zuständigkeitskonflikten zwischen Ehren- und Hauptamtlichen kommen sollte, was man nicht ganz ausschließen könne. „Es soll erst gar kein Frust aufkommen, der bei den Betroffenen zu einem schnellen Ausstieg aus der neuen Aufgabe führen könnte“, unterstrich Then. Nach Blums Angaben soll durch die Freiwilligen die hauptamtliche Arbeit nicht zurückgeschraubt werden.

Grundsätzlich wolle die AWO, die auch Schulungsangebote mache, allen Facetten bürgerlichen Engagements Raum geben und sei für neue Ideen offen. Besondere Kenntnisse oder Hobbys könnten weitervermittelt werden.

6. Akt: Die Werbe- und Öffentlichkeitskampagne

Die Maßnahmen der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit waren so angelegt, daß das neue Projekt drei Wochen lang permanent in den Medien präsent war. So mußten die Bürger/-innen unweigerlich auf das Büro Aktiv aufmerksam werden. Daß der Start des Büro Aktiv nicht übersehen und überlesen werden konnte, dafür sorgten

Anzeigen

Informationsflugblatt

Informationsveranstaltungen

eine Pressekonferenz zum offiziellen Start des Büros sowie breit gestreute Pressemeldungen.

Die Maßnahmen in zeitlicher Abfolge:

- 17.11.97 Pressekonferenz mit Vertreter/-innen der Fuldaer Presse und HR4
- 18.11.97 Bericht im HR4
- 19.11.97 Pressebericht im „Marktkorb“
- 27.11.97 Pressebericht in der „Fuldaer Tageszeitung“
- 30.11.97 Pressebericht in „Fulda Aktuell“
- 03.12.97 Ankündigung der Informationsveranstaltung im HR4 und FFH
- 03.12.97 Informationsveranstaltung

Anzeigen

- 48. KW „Keine Angst vor dem Ruhestand“
- 49. KW „Frau hilft Frauen - ein gutes Gefühl“
- 50. KW „Helfen und (sich) helfen lassen“

- 07.01.98 Informationsveranstaltung
- Feb. 98 Fortbildung für Ehrenamtliche

Ergebnisse und Fazit

Seit das Büro Aktiv seine Arbeit im Dezember 1997 aufgenommen hat, konnten in den ersten zehn Monaten 34 Freiwillige - hauptsächlich Frauen - dauerhaft vermittelt werden. Dieses Ergebnis und die Tatsache, daß das Durchschnittsalter der Vermittelten bei 37 Jahren liegt, zeigt: Mit dem Büro Aktiv hat die AWO in Fulda ein Angebot geschaffen, daß auch für neue, jüngere, am Ehrenamt interessierte Menschen attraktiv ist.

Die Gründe des Erfolgs:

Anbindung des Büro Aktiv an den Kreisverband

zentrale, professionelle Steuerung

engagierte und couragierte Geschäftsführerin

exakte Bedarfsanalyse

sinnvolle Planung, die sich am Machbaren orientierte

konzeptionell geplante und professionell umgesetzte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit

ausgewogene Mischung und Aufgabenverteilung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen

Daß das Meisterstück im nächsten Jahr nicht nur in Fulda, sondern auch in Kassel zur Aufführung gelangt, dafür hat der Bezirksverband bereits jetzt die Regieanweisung gegeben. So ist für 1999 die Eröffnung eines Büro Aktiv in Kassel geplant.

Weitere Informationen:

AWO-Bezirksverband

Hessen-Nord e.V.

Sigrid Wieder/

Öffentlichkeitsarbeit

Lilienthalstr. 3

34123 Kassel

Tel.: 0561/50 77-0

Fax: 0561/ 50 77-199



Gespräche verblinden

C.1.2 Fallbeispiel 2: Der AWO-Sportverein Hagenow

Ehrenamt macht's möglich: Die AWO als besonderer „Sportverein“

Das Problem fehlender Sport- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche nach der Wende stellte sich besonders in den eher ländlich geprägten Regionen Ostdeutschlands. In Verbindung mit einem großen Mangel an Lehrstellen und der hohen Jugendarbeitslosigkeit entstand vielerorts eine brisante Situation. Der wachsenden Frustration und dem steigenden Gewaltpotential unter Jugendlichen wollte die AWO in Hagenow, unter Federführung von Eckhard Bunge, unbedingt etwas entgegensetzen. So wurde die Projektidee „Jugend von der Straße“ in Zusammenarbeit mit dem Kreisverband Ludwigslust/Hagenow entwickelt und verwirklicht.

Zielsetzung und Aufgabenstellung

Hagenow ist eine ehemalige Kreisstadt mit 13.000 Einwohnern, die seit der Gebietsreform zum Kreis Ludwigslust gehört. Vor Ort sind mehrere der traditionellen Wohlfahrtsverbände vertreten. Der AWO-Ortsverein Hagenow hat, wie viele andere Ortsvereine in ganz Deutschland, mit einem starken Mitgliederschwund zu kämpfen. In den letzten Jahren sank die Mitgliederzahl von 350 auf 170. Aber für Eckhard Bunge ist die Qualität der verbandlichen Arbeit und nicht die Quantität der Karteileichen entscheidend. „Unsere Mitglieder sind engagiert dabei. Das wiegt ungleich schwerer als 5 Mark Monatsbeitrag.“

Die Aktivierung der Mitgliedschaft in praktischen ehrenamtlichen Aufgaben soll einmal das Ansehen der AWO stärken und darüber - mittel- bis langfristig - zur Mobilisierung neuer Mitstreiter/-innen führen. Doch vor allem sollen die Freiwilligen in Hagenow ein Beispiel dafür geben, wie die Bürger/-innen das Zusammenleben in „ihrer“ Stadt selbst gestalten. Deshalb hat die AWO ihre Arbeit unter das Motto „Für Hagenow mit Hagenowern“ gestellt.

Strukturen

Mitte der 90er Jahre startete die AWO eine Initiative unter dem Motto „Tut was für eure Gesundheit“. Die Idee war, bereits bestehende sportliche Eigeninitiativen von Jugendlichen zu bündeln und ihnen einen gesicherten Rahmen zu verschaffen, in dem die Jugendlichen ihren sportlichen Neigungen nachgehen können. Am Anfang stand die lose Bündelung verschiedener Mannschaftssportarten, einigen Leichtathletik-Disziplinen und der Durchführung von Radtouren. Dabei drängte die AWO den Sportinteressierten keine organisatorischen Strukturen auf, sondern wurde nur dann fördernd und koordinierend tätig, wenn die Initiative dazu aus den Reihen der Aktiven selbst kam. So entwickelten sich mit der Zeit und unter tatkräftiger Unterstützung der AWO sieben Vorstände, die für den reibungslosen Trainings- und Spielbetrieb in ebenso vielen Sportbereichen sorgen. Daneben konnten über 50 ehrenamtliche Betreuer/-innen und Trainer/-innen eingebunden werden.

Für Eckhard Bunge ist die Qualität der verbandlichen Arbeit und nicht die Quantität der Karteileichen entscheidend



oder besser: der Hagenower AWO-Sportverein
(Motiv/Quelle: Deutscher Sportbund)

Die AWO hat ihre Arbeit unter das Motto „Für Hagenow mit Hagenowern“ gestellt

Angebote

In Hagenow zeigt sich eindrucksvoll, wie die Entwicklung von Angeboten stets einen doppelten Effekt hervorruft: Einmal erreicht die AWO darüber mehr Menschen als „Kund/-innen“ und steigert insgesamt ihr Ansehen in der Öffentlichkeit. Zum anderen sind es diese attraktiven Angebote, die mehr Freiwillige zum Mitmachen aktivieren.

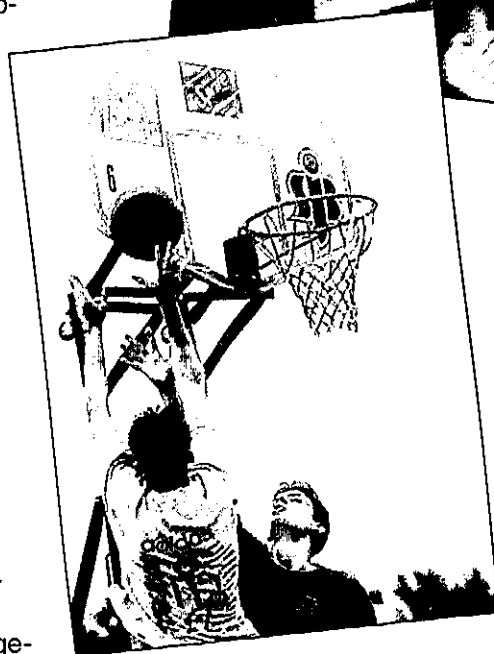
In Hagenow liegt, wie könnte es anders sein, der Schwerpunkt auf der wichtigsten Nebensache der Welt, dem Fußball: 60 Kicker zwischen 6 und 30 Jahren nutzen regelmäßig dieses Angebot und nehmen auch an Turnieren teil.

Der „Orientierungslauf“, der in Kooperation mit den örtlichen Schulen organisiert wird, braucht sogar den internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Die Altersgruppe der 40-45jährigen wurde bereits einmal Europameister und das Nachwuchs-Team ist zweimaliger Vize-Europameister.

Daneben initiierte der SV AWO Hagenow eine Frauenkegelgruppe, in der 21 Frauen und Mädchen im Alter von 14-67 Jahren einmal wöchentlich alles andere als eine „ruhige Kugel“ schieben.

Einen neuen Schwerpunkt bildet der Mädchensport. Fußball und Volleyball sind hier die beliebtesten Disziplinen und auch die Mädchenmannschaften nehmen an immer mehr Wettkämpfen teil.

Hinzugestoßen zum SV AWO Hagenow sind in der Zwischenzeit außerdem eine Aerobic-Gruppe, bestehend aus 25 Personen im Alter von 11 bis 69, sowie ein - ebenfalls aus einer Eigeninitiative hervorgegangenes - 50köpfiges Sreetball-Team. Und - zuguterletzt - gewinnt jetzt auch der Seniorensport im SV AWO Hagenow immer mehr an Bedeutung.



Das Sportangebot des Hagenower SV kennt (fast) keine Grenzen

Eine Erfolgsstory in 5 Etappen

1. Etappe: die Gründung

Im August 1996 wurde der „Sportverein AWO Hagenow 96 e.V.“ als korporatives Mitglied des AWO KV Ludwigslust/Hagenow gegründet. Er startete mit 25 Erwachsenen und 125 Kindern und Jugendlichen. Bereits nach einem Jahr betrug die Mitgliederzahl 250 und mittlerweile zählt der Verein 300 aktive Mitglieder.

2. Etappe: Verantwortlichkeit und Eigeninitiative

Zweifelsohne kommt Eckhard Bunge eine zentrale Bedeutung in dieser Erfolgsstory zu. Der AWO-Ortsvereinsvorsitzende in Hagenow und stellvertretende Vorsitzende des AWO-Kreisverbandes Ludwigslust/Hagenow machte die Mobilisierung von Ehrenamtlichen zu seiner Sache. Er nutzte seine vielfältigen Kontakte



Sport ist Freude und Bewegung

in der Gemeinde und seinen guten Draht zur regionalen Wirtschaft, um in zäher Kleinarbeit die notwendige ideelle und materielle Unterstützung für den SV AWO Hagenow zu gewinnen. So ist die AWO Hagenow beispielhaft für die immer wieder gemachte Erfahrung, daß die erfolgreiche Gewinnung von Ehrenamtlichen eine klare persönliche Verantwortlichkeit und eine starke Identifikation mit dieser Aufgabe verlangt. Denn selbst die besten strukturellen Voraussetzungen funktionieren nicht automatisch, sondern müssen täglich wieder mit Leben gefüllt werden.

3. Etappe: Raum für Eigeninitiative schaffen

Die Gründung und Etablierung des SV Hagenow stand oder fiel mit der Mobilisierung von Bürger/-innen zur Übernahme ehrenamtlicher Aufgaben. Das außergewöhnlich große Engagement der Hagenower/-innen erklärt sich aus der Tatsache, daß es der AWO hier gelang, die Notwendigkeit von Selbsthilfe und Eigeninitiative deutlich zu machen. Vor allem ließ die AWO es nicht bei Appellen bewenden, sondern schuf Angebote und Freiräume, in denen die Freiwilligen ihre Stärken ausprobieren und entwickeln konnten.

4. Etappe: Auf Kooperationen setzen

Der SV AWO Hagenow konnte eine Vielzahl wichtiger Akteure vor Ort zur Zusammenarbeit bewegen. So wurde z.B. ein Patenschaftsvertrag mit der Bundeswehr über die Nutzung ihrer Sportstätten geschlossen und eine Gruppe von Bundeswehrangehörigen erklärte sich bereit, ehrenamtlich Trainertätigkeiten zu übernehmen. Die Stadtverwaltung ließ sich überzeugen, dem SV AWO Hagenow ihre Sportanlagen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus unterstützen zahlreiche Unternehmen den Verein, so z.B. ein Autohaus, das einmal jährlich seinen kompletten Ausstellungssalon für die Mitglieder-Vollversammlung räumt. Auch das Verhältnis zu den vier anderen Sportvereinen vor Ort ist von Kooperation statt Konkurrenz geprägt. Es werden gemeinsam Wettbewerbe und Sportfeste veranstaltet.

5 Etappe: Sponsoring

Dem SV AWO Hagenow gelang es, auch die dortige Wirtschaft von ihrem Programm „Für Hagenow mit Hagenowern“ zu überzeugen. Unternehmen fördern heute den SV AWO Hagenow ideell, personell und finanziell. So entstand ein innovatives Sponsoring-Konzept, bei dem einzelne Unternehmen „Familien-Patenschaften“ übernehmen und für deren Vereinsbeiträge und Kosten z.B. für Sportausrüstungen aufkommen. Dieses Modell erlaubt es auch finanzschwachen Familien, an den Aktivitäten im SV AWO Hagenow teilzunehmen.

6. Etappe: Den Nutzen für das eigene Umfeld aufzeigen

Den AWO-Ortverein in Hagenow zeichnet das gelebte Selbstverständnis als „sozial engagierter und lokal verankerter Zusammenschluß aktiver Bürger/-innen“ aus. So verwirklichte er schon früh praktische Maßnahmen in der Kinder- und Jugendarbeit. Neben dem SV AWO Hagenow stellt hier das Projekt „Gewalt von der Straße“ ein bemerkenswertes Beispiel dar: Vorbestraften Jugendlichen wird die Möglichkeit gegeben, ihre Strafen in Form von gemeinnütziger Arbeit abzuleisten. Ergänzend gibt es ein präventiv ausgerichtetes Kraftsport-Training, bei dem sich die Jugendlichen auf positive Weise „abreagieren“ können. Von 20 Vorbestraften konnten seit Bestehen des Projekts bereits fünf in ein festes Arbeitsverhältnis vermittelt werden. Diese und

Die AWO ließ es nicht bei Appellen bewenden, sondern schuf Angebote und Freiräume, in denen die Freiwilligen ihre Stärken ausprobieren und entwickeln konnten.

andere Aktivitäten führten den Hagenower/-innen plastisch vor Augen, daß es auch am Engagement der Bürger/-innen selbst liegt, das Zusammenleben in ihrer Stadt sozialer zu gestalten.

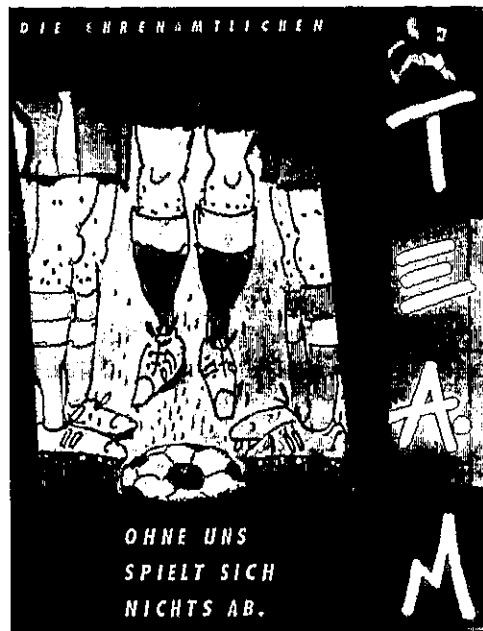
Ergebnisse und Fazit

Für Eckhard Bunge ist der SV AWO Hagenow und sein Programm „Für Hagenow mit Hagenowern“ ein voller Erfolg. Nicht allein die steigenden Mitgliederzahlen bestätigen dies. Es ist vor allem gelungen, einer großen Zahl junger Menschen eine echte Alternative zum „Abhängen auf dem Bahnhofsvorplatz“ zu bieten. Sportliche Aktivitäten verschaffen ihnen die Möglichkeit, Selbstbewußtsein zu tanken und sich im positiven Sinne mit Gleichaltrigen zu messen. Es scheint tatsächlich gelungen zu sein, die Gewalt in den Straßen zu mindern. Zudem ist durch den SV AWO Hagenow das Bewußtsein einer sozialen Gemeinschaft in der Kommune intensiviert worden und der „Dialog zwischen Jung und Alt“ hat neue Impulse erhalten.

Mit Blick auf die Zukunft hat der Sportverein AWO Hagenow 96 e.V. große Pläne: Für das Jahr 2000 ist der Bau einer AWO-eigenen Sportstätte mit Unterstützung von Hagenower Unternehmen und der Stadt, die ein geeignetes Grundstück zur Verfügung stellen will, geplant.

Weitere Informationen:

AWO-Ortsverein Hagenow
Herr Eckhard Bunge
Tel.: 03883/72 40 04



...diesen Slogan der Berliner Sportjugend haben die Hagenower/-innen wörtlich genommen (Quelle: Werbeplakat der Sportjugend Berlin)

C.1.3 Fallbeispiel 3: Freiwilliger Sozialer Dienst Bremerhaven

Von der Ehrenamtswüste ins Freiwilligenparadies

Für die gebürtige Niederländerin Alice Fröhlich war der Umzug nach Deutschland „die Vertreibung aus dem Freiwilligenparadies in die Ehrenamtswüste“. 1991 machte sie sich deshalb daran, Leben in die „Wüste“ zu bringen. Dabei fand sie eine engagierte Mitstreiterin in Jenny Sauerwald, der Leiterin des Lotte-Lemke-Hauses, einer Pflegeeinrichtung für alte und pflegebedürftige Menschen in Bremerhaven.

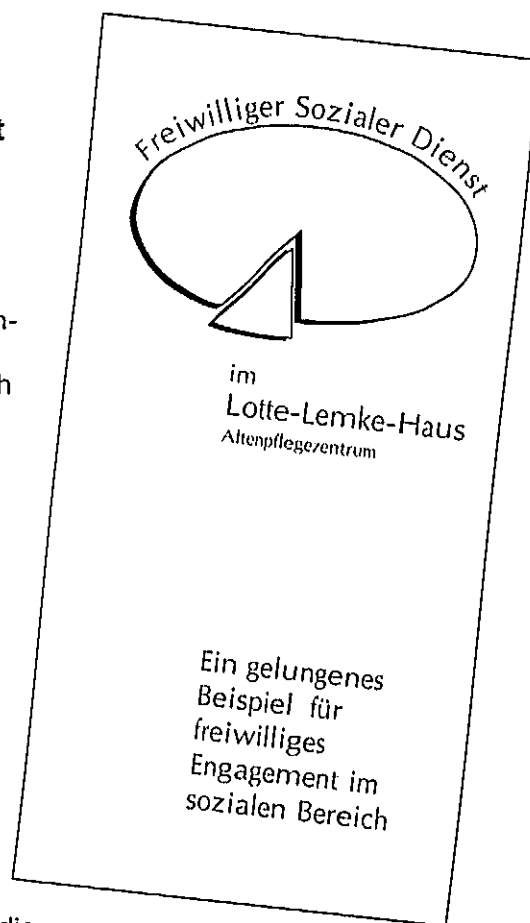
So entstand 1991 der Freiwillige Soziale Dienst Bremerhaven: „Freiwillige“ - nicht „Ehrenamtliche“! - darauf legen Alice Fröhlich und der Freiwillige Soziale Dienst großen Wert. Freiwillige Tätigkeit wird von Menschen geleistet, die sich ohne Entgelt sporadisch oder regelmäßig für soziale Aufgaben zur Verfügung stellen. Freiwillige Mitarbeiter/-innen leisten ihre „Arbeit“ ohne formalen Dienstvertrag. Bezüglich der Inhalte ihrer Arbeit sind sie frei von institutionellen Verpflichtungen oder Zwängen. Das Ehrenamt wird als ein „öffentliches Amt“ verstanden, das überberuflich und unter Verzicht auf angemessene Honorierung ausgeübt wird. Zu diesem Amt wird der oder die Einzelne gewählt, bestellt oder berufen.

Der „Freiwillige Soziale Dienst“ sucht Freiwillige für die Betreuung der Bewohner/-innen des Lotte-Lemke-Hauses, weist sie ein und begleitet sie. Das Lotte-Lemke-Haus ist eine Altenpflegeeinrichtung für 160 Menschen, die in Seniorenappartments in insgesamt drei Häusern untergebracht sind. In der Tagespflege sind circa 80 Mitarbeiter/-innen hauptamtlich beschäftigt. Beim Freiwilligen Sozialen Dienst, der vor einem Jahr als ein - von der AWO unabhängiger - gemeinnütziger Verein eingetragen wurde, engagieren sich im siebten Jahr seines Bestehens 80 Freiwillige.

Aufgabenstellung und Zielsetzung

Sein übergeordnetes Ziel sieht der Freiwillige Soziale Dienst darin, den Bewohner/-innen des Lotte-Lemke-Hauses durch den Einsatz von Freiwilligen zusätzliche Dienstleistungen anzubieten. So soll zur Schaffung eines warmen, offenen und „kundenorientierten“ Klimas im Lotte-Lemke-Haus beigetragen werden. Für die alten Menschen erwächst also aus der Arbeit des Freiwilligen Sozialen Dienstes eine Unterstützung beim Einleben, bei emotionalen Problemen, die Verringerung ihrer alltäglichen Einsamkeit, eine größere Teilnahme am öffentlichen Leben und die Eröffnung von vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten.

Für die Hauptamtlichen bringt der Freiwillige Soziale Dienst eine teilweise Entlastung mit sich, da ihnen oftmals die Zeit für die private Unterhaltung mit den Hausbewohner/-innen fehlt. Die Zuwendung der



Das Lotte-Lemke-Haus

Freiwilligen führt zu einer größeren Zufriedenheit der Alten, was die Atmosphäre verbessert und so den Alltag der Festbeschäftigten erleichtert. Außerdem bedeutet ein erhöhtes ehrenamtliches Engagement auch eine Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit der Hauptamtlichen. Denn es spricht für die Qualität und das Ansehen des Lotte-Lemke-Hauses, wenn so viele Menschen freiwillig mitarbeiten.

Eine besondere Bedeutung kommt dem Leitungsteam des Freiwilligen Sozialen Dienstes Bremerhaven zu, das verantwortlich ist für die sorgfältige Auswahl geeigneter Arbeitsfelder, die vielen unterschiedlichen Möglichkeiten der Mitarbeit, die Fortbildungsangebote, die Anerkennung sowie die intensive Betreuung. Insgesamt strebt der Freiwillige Soziale Dienst danach, daß die Freiwilligen ihr Engagement als persönliche Bereicherung, Entwicklung neuer oder Ausbau vorhandener Fähigkeiten, Erweiterung des Horizonts, Knüpfen neuer Kontakte und Chance solidarischen Handelns erleben.

Die Struktur

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist die schnelle Erreichbarkeit des Freiwilligen Sozialen Dienstes. Seine verkehrstechnisch günstige Lage macht es Freiwilligen leicht, sich hier schnell persönlich zu informieren und beraten zu lassen. Da sich der Freiwillige Soziale Dienst im Gebäude des Lotte-Lemke-Hauses befindet, erhalten potentielle Freiwillige direkt Gelegenheit, ihren späteren „Arbeitsplatz“ und die „Kolleg/-innen“ kennenzulernen. Für aktive Freiwillige sind es stets nur ein paar Schritte, um auftretende Fragen und Probleme mit dem Freiwilligen Sozialen Dienst zu klären. Ebenso wesentlich ist der direkte Draht zwischen Freiwilligem Sozialen Dienst und der Einrichtung insgesamt. So können die Bedürfnisse der Freiwilligen und die Anforderungen des Lotte-Lemke-Hauses umstandslos miteinander abgestimmt werden.

Wichtig war in Bremerhaven ohne Frage das persönliche Engagement und die Erfahrungen von Alice Fröhlich, die bis heute - ehrenamtlich - den Freiwilligen Sozialen Dienst leitet. Entscheidend ist auch die Akzeptanz durch das hauptamtliche Pflegepersonal und die Unterstützung durch die Einrichtungsleitung. Diese Akzeptanz war nicht von vorneherein gegeben, denn eine große Rolle spielte die Angst vor Verlust des Arbeitsplatzes. Die Leitung des Freiwilligen Sozialen Dienstes achtet jedoch aufmerksam darauf, daß Freiwillige nie Bereiche der hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen übernehmen oder sie ersetzen. Neben dem ständigen Kommunikationsfluß zwischen Freiwilligem Sozialen Dienst und der Leitung des Lotte-Lemke-Hauses, sorgt die Mitarbeit von Alice Fröhlich im AWO-Vorstand für eine gute Einbindung in die Planungen des Lotte-Lemke-Hauses wie der AWO insgesamt.

Doch der Freiwillige Soziale Dienst versteht sich nicht als verlängerter Arm von Einrichtung oder AWO, sondern als eigenständige Serviceeinrichtung und Interessenvertretung der Freiwilligen. Dies drückt sich organisatorisch darin aus, daß der Freiwillige Soziale Dienst sich als eigenständiger Verein konstituiert hat. So kann er un-

Warum gerade zu uns?

Weil Sie bei uns Ihre entsprechende Aufgabe finden

Weil wir vielseitig sind

Weil wir anspruchsvoll sind

Weil wir Sie brauchen

Weil wir Sie begleiten

Was können Sie bei uns tun?

- Übernehmen von Hilfsdiensten im Restaurant
- Gespräche mit Einzelpersonen oder in Gruppen führen
- Begleiten bei Fahrten zu den Ärzten
- Begleiten bei gemeinsamen Einkäufen
- gemeinsame Spaziergänge und Spazierfahrten unternehmen
- gemeinsam mit BewohnerInnen an Veranstaltungen wie Theater-, Museumsbesuchen etc. teilnehmen.
- Vorlesen, Spiele spielen und unterhalten
- Mitarbeit bei Festlichkeiten
- zusammen im Garten arbeiten
- in den Häusern und Zimmern die Pflanzen versorgen
- bei Filmnachmittagen helfen
- im Kulturcafé mitwirken
- mit dem „Lotte-Lädchen“ (Einkaufswagen) durch die Häuser gehen
- mit dem Bücherwagen durch die Einrichtung gehen
- Mitarbeiten an hausinterner Zeitung
- Mitarbeiten in der Verwaltung des Freiwilligen Sozialen Dienstes
- Schwerkranken und Sterbende begleiten

Den Ehrenamtlichen die Möglichkeiten und den Nutzen der Mitarbeit aufzeigen

abhängig und flexibel auf die persönlich vielfältigen und sich stets wandelnden Bedürfnisse von Freiwilligen eingehen und ist so auch für Sponsoren attraktiver.

Die Angebote

Wie schon erwähnt, versteht sich der Freiwillige Soziale Dienst in erster Linie als Serviceeinrichtung für alle potentiellen und aktiven Freiwilligen des Lotte-Lemke-Hauses.

Der Freiwillige Soziale Dienst

informiert und motiviert im Rahmen einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit zur ehrenamtlichen Mitarbeit im Lotte-Lemke-Haus

berät interessierte Menschen über ihre speziellen Möglichkeiten des Engagements

findet das Einsatzfeld heraus, in dem Erwartungen der Freiwilligen und Anforderungen der Einrichtung eine möglichst hohe Übereinstimmung aufweisen

unterstützt „neue“ Freiwillige bei der Einarbeitung

berät, betreut und begleitet alle Freiwilligen

bietet Fortbildungsveranstaltungen an

vermittelt bei Problemen zwischen Freiwilligen und Einrichtung.



*Lotte-Lemke-Preisträgerin
Alice Fröhlich, die Gründerin
des Freiwilligen Sozialen Dienstes
Bremerhaven*

Praktische Umsetzung

Der Freiwillige Soziale Dienst folgt bei seiner Arbeit der Maxime, daß im Zentrum der Arbeit stets reale Freiwillige mit all ihren Wünschen, Bedürfnissen, Unvollkommenheiten und Eigenheiten stehen. Dies ist in Deutschland durchaus bemerkenswert, wo allzu oft noch überkommene Strukturen und Abläufe die unabänderlichen Vorgaben sind, denen sich Ehrenamtliche anzupassen haben. Das Leitungsteam des Freiwilligen Sozialen Dienstes geht stattdessen vom „Prinzip Hoffnung“ aus: helfen, ein erfülltes Leben führen, die Gegenwart intensiv erleben, Erinnerungen pflegen und ein Zukunftswagnis eingehen. Deshalb soll hier einmal exemplarisch gezeigt werden, wie in Bremerhaven Schritt für Schritt aus einer Interessierten, nennen wir sie Frau E., am Ende eine kompetente und motivierte Freiwillige wird.

*Die Ehrenamtlichen machen es
möglich: alle Hausbewohner/-innen kön-
nen an der Veranstaltung teilnehmen*



Eine Ehrenamts-Biografie in sechs Schritten

1. Schritt: Frau E. wird auf den Freiwilligen Sozialen Dienst aufmerksam

Weil der Freiwillige Soziale Dienst intensive Öffentlichkeitsarbeit betreibt, liest Frau E. einen längeren Zeitungsbericht über seine Arbeit. Wenige Wochen später kündigt die Zeitung eine Podiumsdiskussion zum Ehrenamt an. Wie schon zuvor viele andere Veranstaltungen nutzt Alice Fröhlich dieses Forum, um für das freiwillige Engagement im sozialen Bereich und im Lotte-Lemke-Haus zu werben. Nach ihrem Veranstaltungsbesuch will es der Zufall, daß Frau E. auch von einer Bekannten auf diese Freiwilligenagentur hingewiesen wird. D.h. eigentlich ist es kein Zufall, denn der Freiwillige Soziale Dienst ermuntert die Ehrenamtlichen zur Mund-zu-Mund-Propaganda. Frau E. will jetzt mehr wissen.

2. Schritt: Frau E. kommt zum ersten Beratungsgespräch

In einem ausführlichen persönlichen Gespräch findet Frau E. alle erhofften Antworten auf ihre Fragen zum freiwilligen Engagement. Besonders beeindruckt ist sie von den vielen Angeboten, die der Freiwillige Soziale Dienst ihr macht:

das Lotte-Lemke-Lädchen - ein Wagen, der einmal wöchentlich durch die drei Häuser fährt und so den Bewohner/-innen den „Einkaufsbummel“ im Haus ermöglicht -

eine „Rollende Bibliothek“, die 14tägig eine vielseitige Palette an Büchern zur Ausleihe anbietet

Einzel- und Gruppengespräche

Begleitung bei Einkäufen, kulturellen Veranstaltungen und Spaziergängen

Nähdienst und andere häusliche Arbeiten gemeinsam mit den Bewohner/-innen

Hilfe bei Veranstaltungen (z.B. beim Fest „Rund um die Erdbeere“)

Gartenarbeit

Bewirtschaftung des „Café Sammeltasse“, das mittlerweile täglich geöffnet hat

Sterbebegleitung.

3. Schritt: Freiwilliger Sozialer Dienst und Frau E. finden gemeinsam den richtigen Einsatzbereich heraus

Eine genaue Beschreibung der ehrenamtlichen Tätigkeiten und der Abläufe hilft nicht nur den Freiwilligen, sondern sichert später auch ein möglichst reibungsloses Verhältnis zwischen den freiwillig und hauptamtlich Tätigen: Wenn sich jeder seiner Zuständigkeiten und Aufgaben bewußt ist, werden viele Konflikte vermieden. Frau E. wird deshalb das Anforderungsprofil an Freiwillige vorgestellt, denn klare Tätigkeitsprofile sind für das Leitungsteam aus mehreren Gründen von besonderer Bedeutung:

Sie vermitteln den Freiwilligen eine Vorstellung über Art und Umfang ihrer Tätigkeit.

Sie gewährleisten die Beachtung der Privatinteressen und Belastungsgrenzen, denn „nein“ sagen können ist wichtiger als immer „ja“ zu sagen.

Nur wo Bereiche klar voneinander abgegrenzt sind, ist auch ein Wechsel von der einen in eine andere Tätigkeit möglich.

Sie ermöglichen Steuerung, Erfolgskontrolle und Qualitätssicherung.

Sie erlauben den gezielten Einsatz der Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.



Wenn es um die freiwillige soziale Arbeit geht, sind Männer immer noch selten. In Bremerhaven sind sieben Männer engagiert dabei

Nun erfährt Frau A. detailliert, welche Leistungen auf den einzelnen ehrenamtlichen Einsatzfeldern zu erbringen sind und welche zeitlichen Vorgaben bestehen. So verfügt Frau E. nun über eine präzise Grundlage, um zu entscheiden, ob Sie sich der Mitarbeit gewachsen fühlt und welche Aufgabe ihr entspricht.

4. Schritt: Frau E. testet die Mitarbeit

Frau E. möchte im „Café Sammeltasse“ mitarbeiten. Um sie nicht zu überfordern, hat der Freiwillige Soziale Dienst sie zu einer „Schnupperphase“ eingeladen.

Ohne irgendeine Verpflichtung kann sie nun ihre hauptamtlichen und freiwilligen Kolleg/-innen kennenlernen. Von anderen Mitarbeiter/-innen wird sie Schritt für Schritt in die Arbeit eingeführt. Natürlich hört der Freiwillige Soziale Dienst immer wieder nach, ob Frau E. irgendwelche Fragen und Probleme hat. Frau E. steht es dabei offen, jederzeit - mit oder ohne Angabe von Gründen - ihre Tätigkeit zu beenden. Diese Form von „Selbstbestimmung“ ist ein Grundpfeiler des Freiwilligen Sozialen Dienstes.



Bitte Lächeln zum Abschluß des Sommerausfluges der Ehrenamtlichen

5. Schritt: Frau E. wird gebraucht

Die Arbeit mit alten und oftmals verwirrten Menschen ist ein sehr anspruchsvoller Einsatzbereich. Es bestehen Hemmschwellen und Berührungängste bei potentiellen Freiwilligen, die in Bremerhaven durch eine geduldige Überzeugungsarbeit abgebaut werden. Der Freiwillige Soziale Dienst sucht deshalb immer wieder den Dialog mit Frau E. und lädt sie zu Diskussionen mit anderen Mitarbeiter/-innen ein. Frau E. überwindet deshalb schnell anfängliche Schwierigkeiten und spürt, daß Sie und Ihr Einsatz gebraucht werden.

6. Schritt: Frau bleibt dabei

Frau E. gefällt die Tätigkeit. Auch die Tatsache, daß ihr niemand ein schlechtes Gewissen macht, weil sie „nur“ an zwei Stunden in der Woche zur Verfügung steht, nimmt sie positiv ein. Im Gegenteil, der Freiwillige Soziale Dienst zeigt ihr immer wieder, daß er jede von ihr gespendete Stunde zu schätzen weiß - z.B. durch persönliche Geburtstagsgrüße oder Einladungen zu Feiern. Natürlich stehen Frau E. die verschiedenen Qualifizierungsangebote offen.

Mehrmals jährlich finden für die Freiwilligen Fortbildungsveranstaltungen statt, davon drei über ein komplettes Wochenende. Die Themenauswahl wird von den Bedürfnissen und Wünschen der Freiwilligen bestimmt. Themen sind u.a. Konflikte am Arbeitsplatz, der Umgang mit älteren Menschen. Mehrere Ärzte/-innen aus Bremerhaven

haben sich bereit erklärt, kostenlos zu referieren. Für Spezialthemen werden externe Fachleute herangezogen. Finanziert werden diese Maßnahmen durch die AWO und das Kuratorium Deutsche Altershilfe KDA.

Ergebnisse und Fazit

Der Freiwillige Soziale Dienst, Alice Fröhlich, das Lotte-Lemke-Haus und die 80 Freiwilligen können auf den Erfolg der letzten Jahre stolz sein. Viele Freiwillige sind nun schon seit Jahren dabei und es kommen ständig neue hinzu. Ebenso werden immer neue Aufgaben durch Freiwillige in Angriff genommen. So wurde erst kürzlich eine Angehörigen-Initiativ-Gruppe ins Leben gerufen. Über die Ausweitung der Angebote außerhalb des Lotte-Lemke-Hauses wird bereits nachgedacht und die Sponsorensuche soll zukünftig intensiviert werden. Es gibt also viel zu tun für Alice Fröhlich und ihre zwei freiwilligen Kolleginnen im Leitungsteam des Freiwilligen Sozialen Dienstes.

Trotz des Erfolgs in Bremerhaven sieht Frau Fröhlich noch Verbesserungsbedarf: „Die freiwillige Tätigkeit müßte in Deutschland noch viel konsequenter und professioneller gemanagt werden.“

Für **weitere Informationen** steht Ihnen das Leitungsteam des Freiwilligen Sozialen Dienstes jederzeit zur Verfügung:

Solidar - Freiwilliger Soziale Dienste zur Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen e.V.

Lotte-Lemke-Haus

Eckernfeldstr. 2

27580 Bremerhaven

Tel.: 0471/89 00-0 od. 89 00-403

Fax: 0471/89 00-411

C.2.1 Jugend- und Sozialberatung/KV Lüneburg

Ehrenamt als Berufsvorbereitung von Student/-innen

Aufgabenstellung: Die Lüneburger Jugend- und Sozialberatung wendet sich vor allem an Menschen, die von Armut betroffen sind. Sie erhalten hier Rat und Hilfe zu allen Fragen der Sozialhilfe, Rentenanträgen, Schulden, Arbeitslosen- oder Wohngeld. Dabei versteht sich diese Einrichtung bewußt als parteischer Anwalt der Betroffenen. An zwei Nachmittagen in der Woche hat sie im vergangenen Jahr mehr als 600 Menschen zu finanziellen Ansprüchen wie rechtlichen Problemen beraten.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Drei Hauptamtlichen stehen hier 20 Ehrenamtliche gegenüber. Dabei sind es die Ehrenamtlichen, die für das eigentliche Beratungsangebot sorgen, während die Hauptamtlichen für die Personalführung, Koordination und Fortbildung zuständig sind. Daß Ehrenamtliche hier die Leistungsträger sind, liegt an ihrer Rekrutierung aus der Studentenschaft der Lüneburger Fachhochschule, Fachbereich Sozialwesen. Ihre Ausbildung bringt es mit sich, daß sie wegen ihrer inhaltlichen Kompetenz praktisch in allen Bereichen der Beratung einsetzbar sind.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Die Ansprache von potentiellen Ehrenamtlichen konzentriert sich auf die Lüneburger Student/-innen des Fachs „Sozialwesen“. Die Information und Gewinnung über die hochschulinternen Kommunikationskanäle leistet ein Dozent, der AWO-Funktionsträger und Initiator der Beratung ist. Das entscheidende Argument für die Mitarbeit der Freiwilligen ist die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen in der Beratungspraxis und im Umgang mit Menschen zu gewinnen. Die hier erlangten Kenntnisse sind von direktem Nutzen für ihre spätere berufliche Laufbahn.

Da die Ehrenamtlichen nach dem Studienabschluß der Einrichtung nicht mehr zur Verfügung stehen, ergibt sich eine starke Fluktuation, d.h. in den letzten 12 Jahren durchliefen mehr als 300 Ehrenamtliche die 20 ehrenamtlichen „Arbeitsplätze“. Deshalb wird beim KV Lüneburg besonderer Wert auf sorgfältige Einarbeitung, wöchentliche Besprechungen und Fortbildungen gelegt.



Faltblatt:
Deutscher Kinderschutzbund

C.2.2 Ehrenamtsagentur/KV Essen

Vier Säulen verbinden AWO-Angebote und Nachfrage von Ehrenamtlichen

Aufgabenstellung: Am Anfang stand die Bilanz, daß sich im Jahrzehnt bis 1995 über 160 Menschen an die Essener AWO-Geschäftsstelle wandten, weil sie sich für die ehrenamtliche Mitarbeit interessierten. Von ihnen konnten jedoch nur zehn in eine ehrenamtliche Tätigkeit vermittelt werden. Die Ehrenamtsagentur versteht sich deshalb als Schnittstelle, die die Nachfrage nach ehrenamtlicher Mitarbeit mit den Angeboten der AWO an Ehrenamtliche möglichst schnell und effektiv in Einklang bringt.

Außerdem werden Anregungen und Interessen von potentiellen Ehrenamtlichen aufgegriffen. So wird immer wieder geprüft, ob neue Stellen eingerichtet werden können, die sowohl der AWO neue sinnvolle Leistungen ermöglichen als auch Ehrenamtlichen attraktive Betätigungsfelder eröffnen.

Einsatzfelder der Ehrenamtlichen: Der KV Essen bietet Ehrenamtlichen mit einer Fülle von Angeboten, Projekten und Einrichtungen theoretisch unbegrenzte Mitwirkungsmöglichkeiten. In der Praxis erwiesen sich die Vorstellungen der am Ehrenamt Interessierten jedoch oft entweder als zu verschwommen, um ihnen eine geeignete Aufgabe anzubieten, oder als zu unterschiedlich, um mit ihnen vorhandene offene Stellen zu besetzen.

So sieht die Ehrenamtsagentur ihre zentrale Aufgabe heute darin, potentielle Ehrenamtliche mit den Realitäten des Sozialbereichs wie der AWO vertraut zu machen und innerhalb der AWO zu mehr Flexibilität bei der Gestaltung von ehrenamtlichen Positionen anzuhelfen. Tatsächlich konnten schon im ersten Jahr den Ehrenamtlichen neue Einsatzgebiete z.B. in einer Theatergruppe, einer Selbsthilfegruppe „Singles 50plus“, einem Projekt zur Spielplatzsanierung oder der Entwicklung eines Computerprogramms zum Ehrenamtlichen-Management eröffnet werden.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Die Ehrenamtsbörse setzt auf ein „Vier Säulen“-Modell. Die erste Säule ist die Information, zu der eine Pressekonferenz, Pressemitteilungen (mit großer Resonanz), Radiointerviews und monatliche Informationsveranstaltungen (mit durchschnittlich 25 Besucher/-innen) zählen und zählen. Einzelgespräche, in denen Motive, Interessen und Fähigkeiten geklärt werden, stellen die zweite Säule dar. Mit der dritten Säule wird die Schaffung paralleler Strukturen in Angriff genommen, die dem Informationsaustausch, dem Kennenlernen und der Entwicklung von Fortbildungsangeboten dienen. Die letzte Säule besteht in der Erschließung neuer Aufgabenfelder für Ehrenamtliche innerhalb der AWO und in der Hilfe zur Selbsthilfe bei der Gründung von Initiativen.



Für jeden das richtige Ehrenamt

Vermittlung freiwilliger Helfer in der Awo-Agentur

Ober Mangel an ehrenamtlichen Mitarbeitern kann sich die Essener Arbeiterwohlfahrt (AWO) nicht beklagen. Immerhin sind rund 1200 ehrenamtliche Helfer in den 34 Ortsvereinen tätig. Deren Motive, sich in der Freizeit zu engagieren, haben sich allerdings geändert.

„Viele Interessierte wollen ihren persönlichen Neigungen entsprechend in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen eingesetzt werden“, erklärt Awo-Referent Heinz Buchholz. Ihre genauen Vorstellungen seien aber eher verschwommen. Mit Frank Keßen als Leiter baut die Awo deshalb jetzt eine „Freiwilligen-Ehrenamtsagentur“ auf. Viele von denen, die ihre Dienste anbieten wollen auch gleich eingesetzt werden“, so wirtschafter als h... zen.“ Aufsuch... lungsspre... für jed... ant...



zum überwiegenden Teil zwischen 50 und 60 Jahren alt sind. „Wir machen ja viel mehr als Seniorenmehrarbeit“, betont Ingrid Becker-Inglaube. Ein ganz anderes Bild von den Wohlfahrtverbänden im Kopf hat sie. „Als ich mit 33 Jahren gefragt worden bin, ob ich zu Awo komme, sagte ich: Ich hab'...

Handwerkliche Arbeiten werden häufig nachgefragt

„Vier-Säulen-Modell“

- ① Informationen
- ② Einzelgespräche
- ③ Schaffung paralleler Strukturen
- ④ Erschließung neuer Aufgabenfelder

Die Aktivierung von AWO-Mitgliedern für ehrenamtliche Tätigkeiten

Aufgabenstellung: Auch in einer Kleinstadt von 5.500 Einwohner/-innen gibt es heute Obdachlose, die auf Hilfe angewiesen sind. Die AWO-Ortsvereinsvorsitzende rief deshalb das „Pennerfrühstück“ ins Leben, um in den Wintermonaten ein Frühstück, Waschmöglichkeiten, Kleidung und die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen anzubieten. Es findet wochentags zwischen 8.30 und 11.00 Uhr statt und wurde im Winter 1997/98 von rund 500 Personen genutzt.

Einsatzfelder der Ehrenamtlichen: Das „Pennerfrühstück“ wird verantwortlich von sechs ehrenamtlich tätigen Frauen des AWO-Ortsvereins ausgerichtet. Neben der direkten Versorgung und Betreuung der Obdachlosen können sich Ehrenamtliche bei diesem Projekt auch als Sammler/-innen von Geld- und Sachspenden betätigen. Da in einer Kleinstadt häufig Ressentiments gegenüber Obdachlosen bestehen, ist zudem Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit gefragt.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Das Angebot zur Mitwirkung wurde vorerst nur den Mitgliedern des Ortsvereins gemacht. Die Resonanz zeigte, daß genügend Mitglieder diese Möglichkeit einer praktischen Aktivität gerne aufgriffen und so die personelle Basis des Pennerfrühstücks gesichert war. Um das Engagement zu belohnen und zu sichern, wird der Kontakt untereinander gepflegt und z.B. eine jährliche „Abschlußfeier“ ausgerichtet.



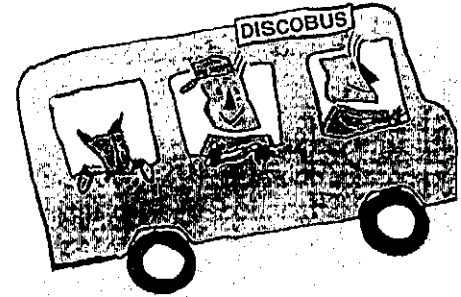
Hildegard Kuppinger (zweite von links, sitzend) und die ehrenamtlichen Helferinnen der AWO sorgen dafür, daß beim Obdachlosenfrühstück niemand mit knurrendem Magen den Tisch verläßt. Unser Bild zeigt auch den evangelischen Pfarrer Uwe Sulger (erster von links, vorne). SZ-Foto: sch

Das Frühstück als Basis hilft den Tag besser zu überstehen

G.2.4 Der „Discobus/OV Offenberg“

Eine zündende Idee mobilisiert Ehrenamtliche

Aufgabenstellung: Offenberg ist eine ländliche Gemeinde in Bayern, in der für Jugendliche „nichts los ist“. Sie drängt es daher in die nahegelegene Stadt Deggendorf - per Anhalter, Moped oder Auto. Um den damit verbundenen Gefahren - z.B. Vergewaltigung, Trunkenheit am Steuer - entgegenzuwirken, brachten die 12 Mitglieder des AWO-Ortsvereins den „Discobus“ ins Rollen. Immer samstags um 22.00, 23.00 und 24.00 Uhr nimmt er junge Discobesucher/-innen in Deggendorf auf und bringt sie wohlbehalten nach Offenberg zurück.



Einsatzfelder der Ehrenamtlichen: Der Discobus ist ganz der Initiative und der Arbeit von Ehrenamtlichen zu verdanken. Sie veranstalteten einen Infoabend für Eltern, gewannen die finanzielle Unterstützung der Gemeinde und machten Werbung unter den Jugendlichen. Mittlerweile stammen die Ehrenamtlichen längst nicht mehr allein aus den Reihen der AWO, weil auch Eltern den Fahrdienst übernommen haben.

Fahrplan Freizeit- und Discobus Offenberg / Metten / Bernried

Verkehr nur an Samstagen vom 5. Oktober 1996 bis 31. Mai 1997

Ort	Abfahrt/ Ankunft	Abfahrt/ Ankunft	Abfahrt/ Ankunft	Abfahrt/ Ankunft	Abfahrt/ Ankunft
Deggendorf (Busbahnhof)	19.00	20.00	22.45	0.00	2.00
Metten (Marktplatz)	19.05	20.05	22.50	0.05	2.05
Neuhausen (Post)	19.08	20.08	22.53	0.08	2.08
Offenberg (Siedlerstraße)	19.11	20.11	22.56	0.11	2.11
Wegertswörth					

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Die beste Werbung für die ehrenamtliche Arbeit war die Idee des Discobusses selbst: Sie war so einleuchtend, daß sich die AWO-Mitglieder sofort dafür einsetzten und auch Eltern sich ohne große Überredung zur aktiven Unterstützung bereitfanden. Der Funke des Discobusses sprang sogar auf zwei Nachbargemeinden über, in denen sich Eltern ebenfalls zur ehrenamtlichen Mitwirkung entschlossen. Darüber hinaus hat sich die AWO mit dem Discobus einen Imagegewinn als innovative, zupackende Organisation verschafft.

C.2.5 Hausaufgabenhilfe/OV Mormerland

Die Integration von ausländischen Kindern als ehrenamtliche Aufgabe

Aufgabenstellung: Kinder von Flüchtlingen und Asylsuchenden stehen beim Schulbesuch in Deutschland vor besonderen Problemen. Eine fremde Sprache, ein ungewohntes Schulsystem und dazu beengte Wohnverhältnisse, die eine konzentrierte Bewältigung von Hausarbeiten kaum zulassen, drängen die zugewanderten Kinder in den Schulklassen oft in eine extreme Außenseiterrolle. Auf Initiative der Vorsitzenden Hilde Gellmers begann deshalb der AWO-Ortsverein Mormerland, kurdischen Schüler/-innen eine Hausaufgabenhilfe anzubieten.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Die Hausaufgabenhilfe wird im Kern von sechs Ehrenamtlichen getragen. Die Hausfrauen, Mütter und Lehrer sprechen ihre Einsatzpläne selbständig ab und verständigen sich über Fächerschwerpunkte. Hilde Gellmers vom AWO-Ortsverein hält den Kontakt zu Schulen und Institutionen. Außerdem tritt sie als „Schlichterin“ in Aktion, wenn es Differenzen z.B. mit dem Hausmeister gibt. Die Hausaufgabenhilfe findet dienstags, mittwochs und donnerstags für zwei Stunden nachmittags in den Räumen einer Schule statt und begrenzt damit schon den notwendigen zeitlichen Aufwand der Ehrenamtlichen.



Die schullischen Hürden meistern - Ehrenamtliche helfen dabei

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Bevor die Hausaufgabenhilfe ihre Arbeit aufnahm, verbündete sich Hilde Gellmers mit der kirchlichen Asylbeauftragten am Ort. Letztere übernahm die Werbung in der Kirchengemeinde über deren Zeitschrift „Kirchenbote“, während die AWO-Vorsitzende bei der Gewinnung von Freiwilligen unter den Mitgliedern vor allem auf Mund-zu-Mund-Propaganda setzte.

Die Hausaufgabenhilfe stellte sich dabei als ein sehr attraktives Angebot für Menschen dar, die bei der Integration von Zuwander/-innen mitwirken und mit Kindern zusammenarbeiten möchten. Da Hilde Gellmers von Anfang an auf eine enge Kooperation mit den Lehrer/-innen setzte, erhalten die Freiwilligen so eine ständige positive Resonanz auf ihre Arbeit. Zugleich sorgen die Lehrer/-innen für eine fachliche Begleitung und geben Rat und Tips bei akuten Problemen.

Ehrenamt als Selbsthilfe

Aufgabenstellung: Der Haustierhof in Straußberg verknüpft auf bemerkenswerte Art gleich mehrere Anliegen: Durch die Haltung von Kaninchen, Meerschweinchen, Ziegen, Ponys, Schweinen und verschiedenen Vogelarten und die damit verbundenen regelmäßigen Arbeiten erhalten Suchtkranke ein abwechslungsreiches Betätigungsfeld. Kindergärten und Schulklassen lernen bei Ausflügen zum Haustierhof nicht nur viel Wissenswertes zur artgerechten Tierhaltung, sondern werden hier auch ohne erhobenen Zeigefinger über Suchtgefahren aufgeklärt. Außerdem eröffnet das vielfältige Leistungsangebot des Haustierhofes von der fachlichen Begleitung von Exkursionen bis zum Getränkeverkauf im Café dringend benötigte Einnahmequellen.

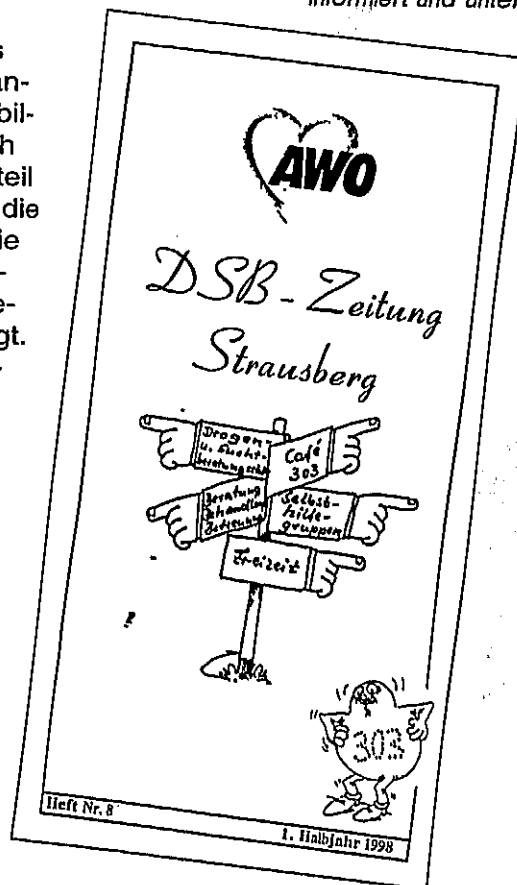


Die „hauseigene“ Zeitung -
informiert und unterhält

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Träger des Haustierhofes ist der AWO Regionalverband Brandenburg-Ost, der hier einen pädagogisch ausgebildeten Leiter beschäftigt. Ihm stehen hauptamtlich sechs ABM-Kräfte zur Seite. Doch der Löwenanteil der Arbeiten wird von Freiwilligen übernommen, die größtenteils aus Selbsthilfegruppen stammen. Sie leisteten z.B. umfassende Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden des ehemaligen Volkseigenen Gutes, das heute den Haustierhof beherbergt. Insgesamt kann auf einen Stamm von 40 Ehrenamtlichen zurückgegriffen werden, wenn es um Bautätigkeiten, aber auch um die Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes - Betreuung von Besucher/-innen, Wochenenddienst, Café-Betrieb etc. - geht.

Gewinnung und Beteiligung von

Ehrenamtlichen: Bei der Mobilisierung von Ehrenamtlichen konzentrierte sich der Haustierhof auf die Zielgruppe, für die Notwendigkeit und Nutzen dieser Einrichtung sofort einsichtig war: die Mitglieder von Sucht-Selbsthilfegruppen. Der freiwillige Einsatz bringt sichtbare Resultate, stellt den Kontakt zu anderen Betroffenen, zu Kindern oder Reitvereinen her und läßt Natur erleben. Insgesamt hat das Engagement unter den Ehrenamtlichen ein Gefühl der Solidarität und Gemeinschaft herausgebildet, das ein optimales Fundament für Suchtbehandlung und -prävention bildet.



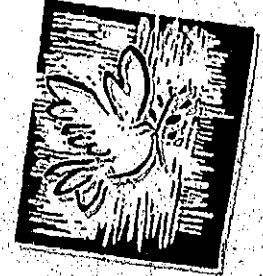
Ehrenamtliche schmeißen den (Welt-)Laden

Aufgabenstellung: Einen wichtigen Beitrag zu besseren Lebensbedingungen in den sogenannten Entwicklungsländern leistet der faire Handel. Deshalb wollte Stefan Naundorf, Mitglied der „Projektgruppe Ehrenamt“ und Referent für Verbands- und Sozialpolitik beim Bezirksverband Baden, auch seinen Mitbürger/-innen in Bad Wildbad die Möglichkeit eröffnen, Produkte aus der „Dritten Welt“ zu fairen Preisen zu kaufen. Deshalb begann er im März 1995 Freiwillige zu suchen, die mit ihm einen „Weltladen“ betreiben wollten. Um diesen „Weltladen“ auf ein sicheres organisatorisches Fundament zu stellen, wurde zugleich der Aufbau eines AWO-Ortsvereins in Bad Wildbad in Angriff genommen.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: In einem „Weltladen“ stehen Ehrenamtlichen all die Tätigkeiten offen, die ein Einzelhandelsgeschäft mit sich bringt: Ein- und Verkauf, Lagerung, Buchführung, Werbung usw. Darüber hinaus erfordert diese besondere „Branche“ auch eine intensive Aufklärungsarbeit zu Themen der „Dritten Welt“ und den Aufbau von Verbindungen zu Projekten in sogenannten Entwicklungsländern. Dieses attraktive wie vielfältige Arbeitsfeld ermöglicht den Einsatz von ganz unterschiedlichen Talenten und die Berücksichtigung vieler Neigungen.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Entscheidend für den Erfolg bei der Gewinnung von mittlerweile 25 Freiwilligen und Unterstützer/-innen war die Tatsache, daß eine Mitarbeit im „Weltladen“ nicht an die Bedingung einer AWO-Mitgliedschaft geknüpft war. Ebenso bestimmen die Freiwilligen über den zeitlichen Umfang ihres Einsatzes selbst. Da alle grundsätzlichen Entscheidungen und die Planung des laufenden Geschäftsbetriebs weitgehend in der Verantwortung der Ehrenamtlichen liegen, haben sie schnell den „Weltladen“ zu ihrer Sache gemacht. Dieses Engagement der AWO im Entwicklungsbereich und die intensive Aufklärung über Handzettel und Pressearbeit hat über die Eröffnung des „Weltladens“ hinaus zu zwei wichtigen Ergebnissen geführt: Das Ansehen der AWO in der Öffentlichkeit - gerade unter junger Menschen - ist insgesamt gestiegen und in Bad Wildbad ist ein AWO-Ortsverein mit 15 Mitgliedern im Durchschnittsalter von 35 bis 40 Jahren entstanden.

Initiative
Welt Laden



Wollen sie Freude und Spaß am gemeinschaftlichen Tun erleben und Befriedigung erfahren, sich für eine sinnvolle Sache zu engagieren

... dann brauchen wir Sie!

○ Wir brauchen Menschen, jung und alt, die sich für Menschen engagieren und ihre Erfahrung und Kenntnisse dafür einsetzen wollen.

○ Wir brauchen Menschen mit
• Erfahrung im Einzelhandel
• Fremdsprachenk
• Organisationstaf.

○ Menschen, die
• Büro- und Schreib
• Buchführung ma
• im Laden mithelf
• PC-Erfahrung hat
• Vereinsfunktionä
• und...und...und..

*Wichtig dabei ist, Sie b
ment selbst: die Zeit, d
können und wollen und*

Wir bieten Ihnen

als AWO Ortsverein :

- eine befriedigende und sinnvolle Tätigkeit
- neue Lebensperspektiven und Lebensorientierungen
- verantwortungsvolle Aufgaben mit viel Gestaltungsspielraum, falls Sie dies möchten
- finanzielle Aufwandsentschädigung
- Fortbildungen, damit sie sich in dem was Sie tun sicher fühlen.

Interessiert?

Dann wenden sie sich an ...

C.2.8 Bürgerbüro Ehrenamt/AWO-Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe

Von der Freiwilligenvermittlung bis zur Lobbyarbeit

Aufgabenstellung: Mit der Einrichtung des „Bürgerbüro Ehrenamt/Freiwilligenagentur für soziale Arbeit“ soll demnächst im Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe eine Bündelung aller Selbsthilfe-, Ehrenamts- und Ortsvereinstätigkeiten vorgenommen werden. Als seine Arbeitsschwerpunkte betrachtet das Bürgerbüro Ehrenamt:

- die Vermittlung von Interessenten an mögliche Einsatzstellen
- die Beratung bei der Entwicklung neuer Wege in der ehrenamtlichen Arbeit
- die Ansprache von Organisationen für die Gewinnung von ehrenamtlicher Arbeit
- Begleitung und Unterstützung von Ehrenamtlichen sowie den Ortsvereinen, Einrichtungen und Projekten bei der Arbeit mit Ehrenamtlichen
- Öffentlichkeitsarbeit für eine neue Kultur der ehrenamtlichen Arbeit
- Lobbyarbeit mit politischer und gesellschaftlicher Einflußnahme.

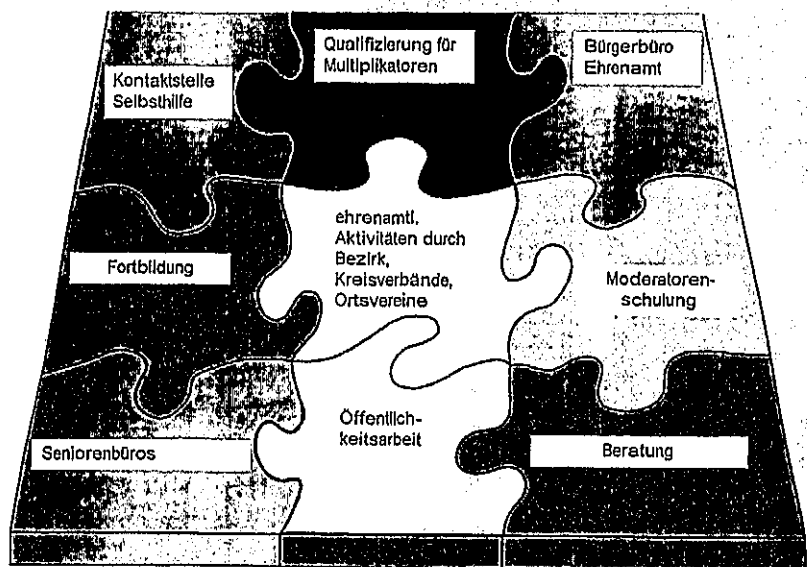
Einsatzfelder von Ehrenamtlichen:

Grundsätzlich sind den Mitwirkungsmöglichkeiten von Ehrenamtlichen keine Grenzen gesetzt. Über sie entscheiden allein der praktische Bedarf von Ortsvereinen, Einrichtungen und Projekten einerseits und die Bedürfnisse der am Ehrenamt Interessierten andererseits.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Das Bürgerbüro Ehrenamt soll die AWO-Angebote und die Nachfrage der Bürger/-innen optimal zur Übereinstimmung bringen. Doch um dieser Aufgabe nachzukommen, steht zuerst eine Phase intensiver innerverbandlicher Vorbereitung an. D.h. in Ortsvereinen, Einrichtungen und Projekten wird eine genaue Bestands- und Bedarfsanalyse vorgenommen, Foren für den regelmäßigen Erfahrungsaustausch etabliert, der Dialog von Haupt- und Ehrenamtlichen angestoßen und ein Fort- und Weiterbildungsprogramm entwickelt.

Um die aktuelle Ehrenamtsgewinnung zu verbessern, aber auch um das Bürgerbüro Ehrenamt langfristig auf ein gesichertes personelles Fundament zu stellen, wird ein Schulungsprogramm zum Ehrenamt veranstaltet. Aus ihm sollen „Expert/-innen für das soziale Ehrenamt“ hervorgehen, die später als „Expert/-innen-Teams“ die Ortsvereine, Einrichtungen und Projekte bei der Gewinnung und Betreuung von Freiwilligen beraten und unterstützen.

Arbeitsfeld Bürgerschaftliches Engagement/Selbsthilfe



C.3.1 AIDS-Hilfe Köln

Vielfältige Angebote und sorgfältige Betreuung

Aufgabenstellung: Die Aids-Hilfe Köln unterstützt HIV-infizierte und an Aids erkrankte Menschen mit den unterschiedlichsten Hilfestellungen. Ein Frauenprojekt, die Betreuung von Gefängnisinsassen, persönliche Betreuung, ein Begegnungscafé, eine Telefonberatung und ein Krankenhausbesuchsdienst zählen zu den Angeboten, die die Aids-Hilfe Köln für Frauen und Männer mit HIV und Aids bereitstellt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit, für die gleich mehrere Projektgruppen mit unterschiedlichen Themenstellungen aktiv sind.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Ehrenamtlichen kommt bei dem umfassenden Hilfs- und Beratungsprogramm der Aids-Hilfe Köln eine zentrale Bedeutung zu: So arbeiten hier 25 Hauptamtliche und 130 Ehrenamtliche. Dabei werden alle Ehrenamtlichen-Gruppen jeweils von einem/r Hauptamtlichen betreut. Den Stellenwert des Ehrenamts beschreibt die Aids-Hilfe Köln so: „Viele unserer Angebote werden erst möglich durch die Zeit und Flexibilität, die ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen einbringen. Dazu gehört auch, daß ehrenamtliche Hilfe nicht gebunden ist an Geschäfts- und Bürozeiten, Antragsstellung oder andere formale Zwänge. Im Vordergrund stehen vielmehr die individuellen Bedürfnisse und der zwischenmenschliche Kontakt.“

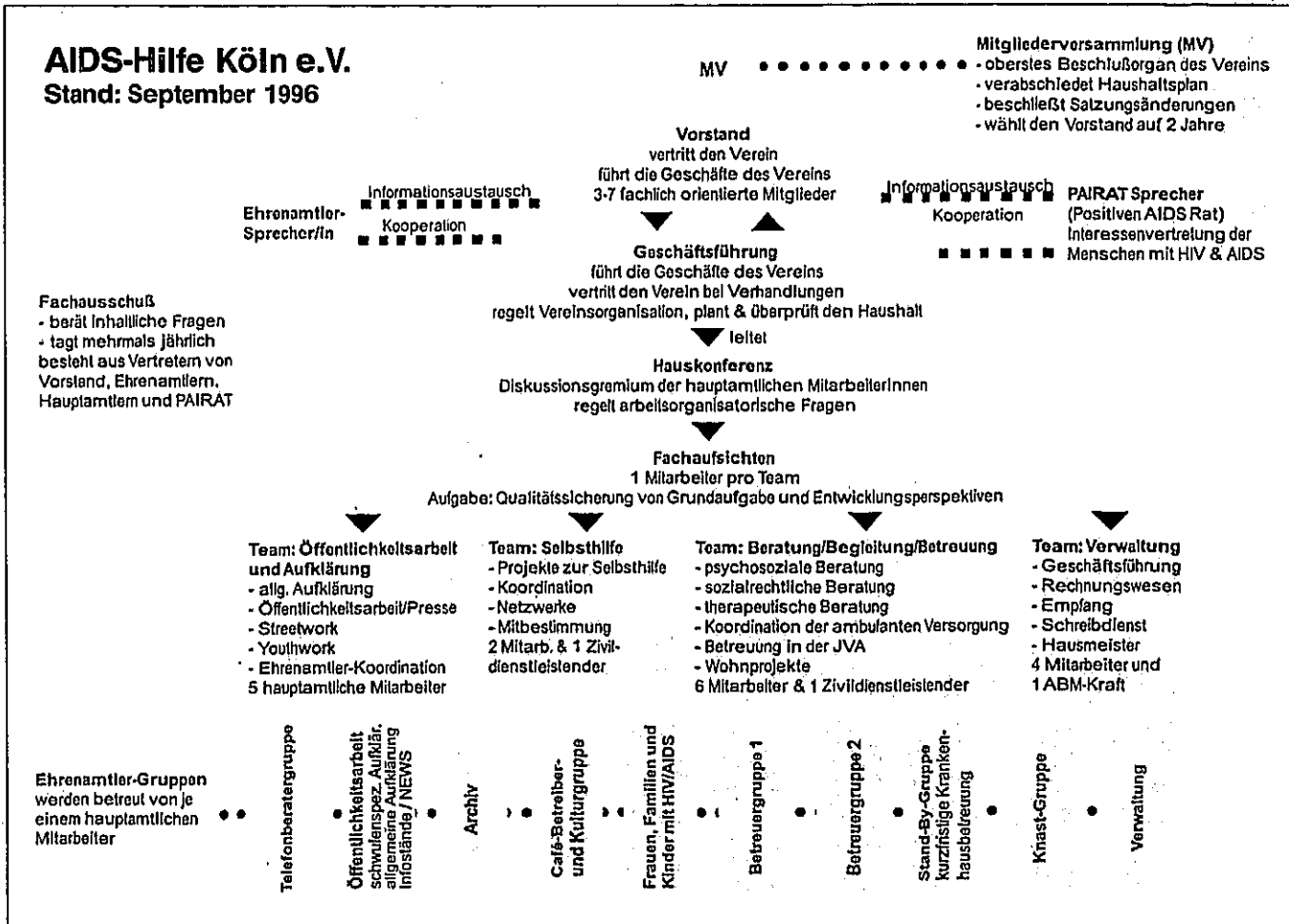
Gewinnung und Beteiligung der Ehrenamtlichen: Die Anforderungen an die Ehrenamtlichen sind klar definiert. Neben einem Mindestalter von 18 Jahren wird die Übereinstimmung mit den Zielen der Aids-Hilfe, psychische Stabilität, Kritik- und Lernbereitschaft verlangt. Für alle Bewerber/-innen, die diese Kriterien erfüllen, wird ein erster Informationsabend ausgerichtet, dem dann spezielle Schulungen folgen.

Besonderer Wert wird auf eine intensive Praxisanleitung und regelmäßige Supervision gelegt. Der Ausstieg von Ehrenamtlichen ist schon Thema beim Einstieg. So wird zunächst nur ein „Jahresvertrag“ zwischen Aids-Hilfe und Ehrenamtlichen abgeschlossen, dessen vorzeitige Auflösung jederzeit möglich ist. Ehrenamtliche wissen hier, daß ihre Arbeit hoch angesehen ist. Das erweist sich nicht nur im umfangreichen Fort- und Weiterbildungsprogramm, sondern auch in den satzungsmäßigen Mitspra-



Vertrauensvolle Beziehungen helfen mit der Angst zu leben - auf beiden Seiten

cherechten des Ehrenamts-Sprechers bzw. der Ehrenamts-Sprecherin. Aus Anlaß seiner bzw. ihrer Wahl findet jährlich eine große Ehrenamts-Party statt, wie insgesamt Geselligkeit - von den „Schnupperparties“ bis zu vielen informellen Treffen - großgeschrieben wird.



Learning by doing in einer verschworenen Gemeinschaft

Aufgabenstellung: Die Gassenküche besteht seit 10 Jahren als freies gemeinnütziges Projekt, das sich durch Zuschüsse der Stadt Basel, den Kirchen und Geld- wie Nahrungsmittelspenden finanziert. Sie bietet wochentags ein kostenloses Frühstück und Abendessen für Obdachlose und Suchtkranke an. Pro Mahlzeit nutzen zwischen 50 und 80 Personen das Angebot. Da zwei Drittel von ihnen Stammgäste sind, werden die Mitarbeiter/-innen der Gassenküche als Gesprächspartner/-innen und Ratgeber/-innen geschätzt, die auch an spezielle Beratungsstellen weiterverweisen.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: In der Gassenküche arbeiten fünf Hauptamtliche mit 50 Ehrenamtlichen zusammen. Von letzteren sind 30 regelmäßig, d.h. bis zu neun Stunden in der Woche tätig, während die anderen sich „auf Abruf“ bereithalten. Während des Einsatzes in der Gassenküche besteht keine hierarchische Abstufung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen. In diesem gleichberechtigten Miteinander sichern die Hauptamtlichen vor allem die Kontinuität der Arbeit, und sie stehen den Ehrenamtlichen bei Fragen und Schwierigkeiten zur Verfügung.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Zur Ansprache von neuen Ehrenamtlichen werden Artikel in der Lokalpresse initiiert und zweimal jährlich ein Aufruf in den Gemeindezeitungen der Kirchen veröffentlicht. Eine entscheidende Rolle für die Gewinnung von Ehrenamtlichen spielen persönliche Kontakte und die Mund-zu-Mund-Propaganda. Die Auswahl von geeigneten Ehrenamtlichen findet im Einsatz-Alltag statt. Wer sich hier bewährt, muß keine Schulungen durchlaufen, sondern es gilt die Devise „learning by doing“. Die Hauptamtlichen sind ständige Ansprechpartner/-innen der Ehrenamtlichen. Sie führen die Planung und Koordination der Arbeit durch. Außerdem sorgen sie für einen intensiven Erfahrungs- und Informationsaustausch. Die Gassenküche versteht sich selbst als „verschworene Gemeinschaft“, bei der Teamgeist und Geselligkeit die wichtigsten motivierenden Faktoren sind.



...sorgt nicht nur für Gaumenfreuden

C.3.3 „Leih-Oma“- & „Leih-OPA“-Dienst Siegburg

Sinnvolle Betätigung und Kontakt zu Kindern für ältere Menschen

Aufgabenstellung: Berufstätige Eltern bzw. Alleinerziehende können notgedrungen ihre Kinder viele Stunden lang nicht betreuen. Doch deshalb sollten Kinder ihre Zeit nicht allein mit Fernsehen oder Videospielen zubringen - meint jedenfalls Hannelore Heger. Die Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Siegburg rief deshalb den Leih-Oma- und Leih-OPA-Dienst ins Leben. Mittlerweile sind hier 20 ältere Menschen im Einsatz, die selbst eine sinnvolle Betätigung suchten und nun Heranwachsenden eine interessantere und abwechslungsreichere Freizeit bescherten.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Neben Hannelore Heger, die den Leih-Oma- & Leih-OPA-Dienst als Einzelperson initiierte und bis heute verantwortlich organisiert, sind hier nur Ehrenamtliche tätig. Die „Verantwortliche“ prüft interessierte Ehrenamtliche auf ihre Eignung, vermittelt den Kontakt zu interessierten Familien und dient den älteren Menschen wie den betreuten Kindern als ständige Anlaufstelle. Ansonsten vereinbaren die Senior/-innen und die Familien selbst miteinander Art und zeitlichen Umfang der Tätigkeit.

Gewinnung und Beteiligung der Ehrenamtlichen: Ein regelmäßiger Infostand auf dem lokalen Wochenmarkt, Vorträge z.B. auf dem „Seniorentag Siegburg“ und regelmäßige Informationen über die Presse mobilisierten die ersten Interessent/-innen. In intensiven Gesprächen mit den Bewerber/-innen und den Betreuung suchenden Familien wurden die jeweiligen Motive und Bedürfnisse besprochen sowie die juristischen und versicherungstechnischen Fragen geklärt. So wurde sichergestellt, daß die Senior/-innen und die Kinder zusammenpassen und die Ehrenamtlichen sich ihrer Verantwortung bewußt wurden. Geeignete „Leih-Omas“ und „-Opas“ besuchten dann Wochendseminare, die in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz ausgerichtet wurden, um ihnen die nötigen pädagogischen und psychologischen Kenntnisse zu vermitteln. Diese sorgfältige Auswahl und Einführung wie auch die fortbestehende Betreuung durch Hannelore Heger sorgten dafür, daß die rund 20 Ehrenamtlichen, die vor drei Jahren ihre Arbeit aufnahmen, noch heute aktiv sind.



Leih Oma/Opa Dienst für Schlüsselkinder

*nach der Schule zur
„Leih Oma!“*

*„Leih Oma/Opa“ Dienst
sucht noch aktive Senioren*

*In Siegburg gibt's Omas und
Opas für fast alle Fälle*

*Demokratiepreis
für den
Leih-Opa-Dienst*

*Förderpreis
für die „Leihgroßeltern“*

C.3.4. Jugendhaus Herrenberg

Fließende Grenzen zwischen Nutzer/-innen und Ehrenamtlichen

Aufgabenstellung: Das Jugendhaus Herrenberg e.V. offeriert eine breite Palette von Angeboten der offenen Jugendarbeit. Ein Jugendcafé, Tanzveranstaltungen am Wochenende, Konzerte, Filmvorführungen, Workshops, Arbeitsgemeinschaften und Sommerfreizeiten machen ein Programm aus, das im letzten Jahr 50.000 Besucher/-innen anzog. Dabei war und ist der Grundgedanke, daß moderne Sozialarbeit die Mädchen und Jungen nur dann erreicht, wenn sie offen und kreativ auf die (Freizeit)-Bedürfnisse der Jugendlichen eingeht.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen:

Die Devise lautet hier: „Hauptamtliche machen sowenig wie nötig, Ehrenamtliche soviel wie möglich.“ Nur so kann bei drei Hauptamtlichen, einem Zivildienstleistenden und einem Praktikanten dieses breite Leistungsspektrum aufrechterhalten und ausgebaut werden. Ein gutes Beispiel liefert hierfür das „48-Stunden-Festival“. Dieser Veranstaltungsmarathon aus Kabarett, Filmen, Musik, Sport und Tanz wird im wesentlichen von 100 jungen Ehrenamtlichen verwirklicht. Dabei sind im Jugendhaus Herrenberg die Grenzen von Besucher/-innen und Ehrenamtlichen fließend. Denn es ist das Ziel der Hauptamtlichen, möglichst die Jugendlichen selbst mit der Planung, Organisation und Durchführung in „ihrem“ Haus zu betrauen, das vor einigen Jahren sogar fast ausschließlich durch Ehrenamtliche erbaut wurde.



Sie wissen, was sie wollen: mitanpacken, mitgestalten, mitentscheiden.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Das Reservoir der Ehrenamtlichen stellen die Nutzer/-innen des Jugendhauses dar.

Sie werden von den Hauptamtlichen gezielt zur Mitwirkung angehalten und verfügen auch über umfangreiche Mitspracherechte durch den von ihnen gewählten Vorstand. Der hauptamtliche Sozialpädagoge

Markus Schmidt-Appelrath faßt den Umgang mit den Ehrenamtlichen zusammen: „Wir stellen ihre Interessen und Wünsche in den Mittelpunkt, weil sie dadurch enorm motiviert werden und sich aktiv einbringen.“ Doch die Hauptamtlichen wissen auch, daß Ehrenamtliche Belohnung und Anreize verdienen. Deshalb werden sie zu „Helfer/-innenwochenenden“ eingeladen, bei der sich die jungen Ehrenamtlichen von ihren Strapazen erholen können.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
12		Teamtage	ab 12	ab 12			
14			Aktivnachmittag		ab 16	ab 16	
15		Organisation	JuHa-Café	JuHa-Café	ab 17	ab 17	
17			Teestube	Teestube	JuHa-Café	JuHa-Café	Künsterte
19		JuHa-Sport	Garten-AG's	Teestube-AG	Teestube	Teestube	17-tägig
20.30		Vorstand	Workstätten	Workstätten	Schwer/Film	Film/Konzert	
Ende		22 Uhr	22 Uhr	22 Uhr	11 Uhr	23 oder 1 Uhr	21 Uhr

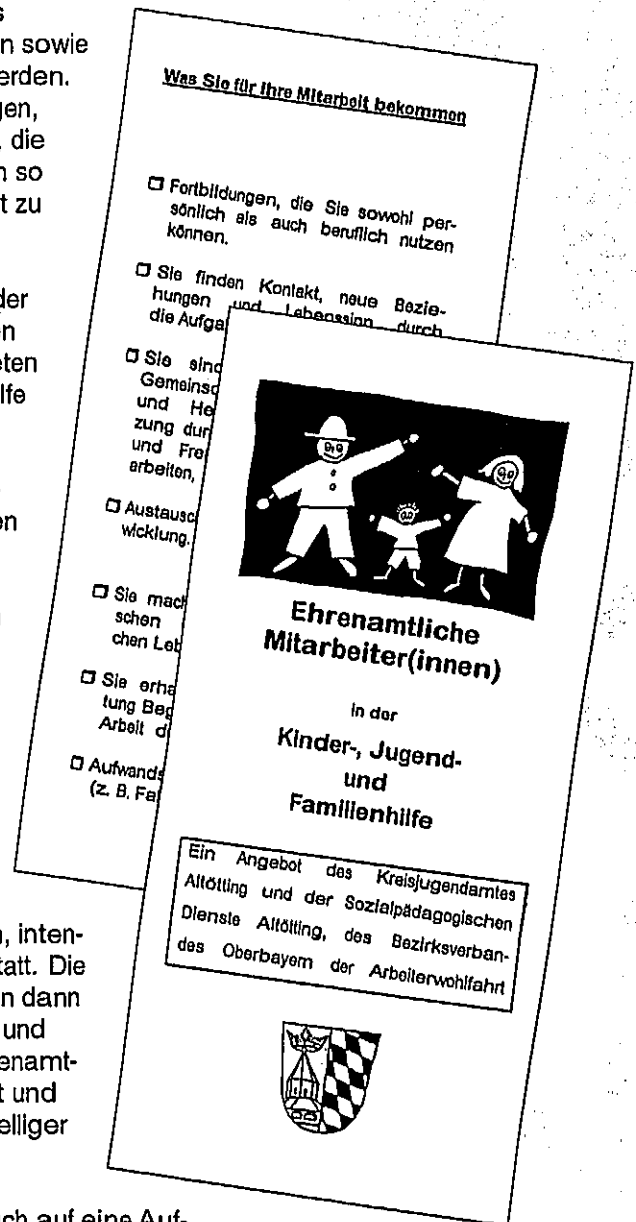
Familienhilfe als modellhaftes Bürgerengagement

Aufgabenstellung: Das Kreisjugendamt Altötting und die dortige AWO riefen 1996 die „Initiative Ehrenamt“ mit einer doppelten Zielsetzung ins Leben: Einerseits sollte das Hilfsangebot an Familien mit Erziehungsproblemen sowie an Frauen mit familiären Problemen ausgebaut werden. Andererseits sollte die Initiative modellhaft aufzeigen, wie die Bürger/-innen zum Nutzen von Menschen, die Unterstützung brauchen, aktiv werden können, um so eigene bisher brachliegende Talente und Fähigkeit zu investieren und weiterzuentwickeln.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Im Bereich der Hilfe für Familien mit Erziehungsproblemen werden die Freiwilligen als „Tutor/-innen“ aktiv. D.h. sie treten überall da auf den Plan, wo eine professionelle Hilfe noch nicht bzw. nicht mehr notwendig ist: z.B. als Unterstützung im Haushalt, Begleitung bei Behördengängen, für Einzelgespräche oder Hausaufgabenbetreuung. Oder sie engagieren sich für Frauen mit familiären Problemen im Projekt „Frauencafé“. Diese Anlaufstelle gewährt Frauen einen Ausweg aus ihrer Isolation und erlaubt es ihnen, sich offen und ohne zeitliche Begrenzung über ihre Sorgen und Nöte auszusprechen. Beide Aufgabengebiete werden aktuell von neun „festen“ Ehrenamtlichen verantwortlich betreut. Die Koordination und fachliche Begleitung obliegt einem Referenten des Kreisjugendamtes.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Während der Gründungsphase fand eine umfassende Werbung über Anzeigen, intensive Pressearbeit und eine Auftaktveranstaltung statt. Die - überraschend - zahlreichen Interessenten wurden dann in Auswahlgesprächen auf ihre Eignung überprüft und über ihre künftigen Tätigkeiten informiert. Alle Ehrenamtlichen erhalten ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Anerkennung, indem z.B. auf die Ausrichtung geselliger Treffen großer Wert gelegt wird.

Die Ehrenamtlichen haben darüber hinaus Anspruch auf eine Aufwandsentschädigung und finden jederzeit fachliche Unterstützung bei Mitarbeiter/-innen des Kreisjugendamtes. Besonders geschätzt von den Ehrenamtlichen wird das sowohl qualitativ hochstehende wie quantitativ vielfältige Fortbildungsprogramm: Von internen wie externen Referent/-innen ausgerichtete Kurse zu Themen wie „Das soziale Netz im Kreis Altötting“, „Selbsterfahrung“, „Kommunikation“ oder „Meine Grenzen als Ehrenamtliche(r)“ zählen ebenso zum eigens entwickelten Lehrprogramm für Ehrenamtliche wie monatliche Supervisionen.



Dienstleitungen und zwischenmenschliche Kontakte

Aufgabenstellung: Hinter dem Namen „Nimm & Gib“ verbirgt sich eine spezielle Transaktion, bei dem keine Waren, sondern „Dienstleistungen“ getauscht werden. Babysitten gegen die Herdreparatur oder Gartenarbeit gegen Hausaufgabenhilfe spart beiden Seiten nicht nur Geld, sondern verschafft auch neue zwischenmenschliche Kontakte. „Nimm & Gib“ wurde 1998 gegründet, um das Angebot und die Nachfrage von Interessen, Fähigkeiten, Zeit und Bedürfnissen optimal zur Übereinstimmung zu bringen.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Bei „Nimm & Gib“ sind zwei Arten von ehrenamtlichen Tätigkeiten zu unterscheiden. Da ist einmal der Bereich der Annahme von angebotenen bzw. gewünschten Leistungen, in dem ein Telefondienst für Erfassung und Weitervermittlung sorgt. Bei den getauschten Arbeiten selbst handelt es sich um eine zweite, besondere Art von ehrenamtlicher Tätigkeit, wo eine freiwillige Arbeit gegen eine andere ausgetauscht wird. Hier eröffnet sich ein nahezu unbegrenztes Feld, auf dem das Ehrenamt vom Einkauf über handwerkliche Arbeiten bis zu Wanderführungen die unterschiedlichsten Formen annimmt.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Anfang Januar 1998 machte „Nimm & Gib“ durch einen Zeitungsaufruf sowie Falblätter im Sozialamt, Rathaus und in Arztpraxen auf sich aufmerksam. In kurzer Zeit konnten 10 Bürger/-innen für den Telefondienst gewonnen werden, bei dem schon bald viele Anfragen eingingen. Nach Anlaufschwierigkeiten bei der Umsetzung von Dienst- und Besetzungsplänen kommt „Nimm & Gib“ mittlerweile immer besser ins Tauschgeschäft, weil der Bedarf an einer solchen Einrichtung besteht und wächst. Für interessierte Ehrenamtliche liegt der Vorteil darin, daß sie hier nur Arbeiten übernehmen müssen, deren Art und Umfang sie selbst bestimmen.



Das Tauschgeschäft floriert auch „im Ehrenamt“

Tausche Haarschnitt gegen Kirschmarmelade

■ Lokale Tauschringe stärken den Gemeinsinn und bekämpfen die Armut

Dublin (taz) – Wer im britischen Städtchen Stroud lebt, wickelt nicht alle Geschäfte in Pfund und Pence ab – oft läßt er sich für einen Haarschnitt oder eine Tasse Kaffee einfach in der lokalen Währung „Strouds“ anschreiben. Ein rein ideelles Geld, für das er dann später selber etwas anbieten muß, vielleicht selbst

die Hälfte der Rechnung mit „Strouds“ bezahlen. Sie zahlt die Löhne ihrer Angestellten zu zehn Prozent in „Strouds“. Das Gemüse für ihr Restaurant kauft sie bei Helen Brent-Smith, einer Psychologin und Hobbygärtnerin, die ebenfalls zu 50 Prozent „Strouds“ als Bezahlung annimmt – allerdings nur für das Gemüse.

tematischen
acht-

Ein ständiger Ansprechpartner für Ehrenamtliche und Einrichtungen

Aufgabenstellung: „MACHMit ist eine stadtweite Informations- und Vermittlungsbörse für freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeiten.“ So definiert sich diese Einrichtung, die vor zwei Jahren ihre Arbeit aufnahm. Dabei gaben die niederländischen und skandinavischen Freiwilligenbüros das Vorbild ab, wie stadtweit die ganz unterschiedlichen Wünsche nach freiwilligem sozialem Engagement mit den ebenso unterschiedlichen Bedürfnissen von Einrichtungen, Vereinen und Verbänden nach Mitstreiter/-innen möglichst zur Übereinstimmung gebracht werden. MACHMit klärt deshalb die Öffentlichkeit über die Angebote und die Attraktivität freiwilliger Mitarbeit auf, informiert potentielle Freiwillige persönlich über mögliche Aktivitäten, stellt den Kontakt zu Verein oder Einrichtung her und steht für beide auch weiterhin als ständiger Ansprechpartner bereit.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Die Liste der angebotenen Tätigkeiten und der vermittelten „Bewerber/-innen“ ist ein beinahe vollständiges Nachschlagewerk der im sozialen Bereich ehrenamtlich zu bewältigenden Aufgaben. Ob Mitarbeit in der Stadtbücherei, Betreuung von Kindern beim Sommerfest, Gestaltung eines musikalischen Abends in einem Pflegeheim oder Redaktion einer Projektzeitschrift - hier gibt es nichts, was es nicht gibt.

Die Trägerschaft von MACHMit liegt bei einem Verein, dem Mannheimer Persönlichkeiten aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Verbänden und Vereinen angehören. Die fachliche

MACHMit in Zahlen

Vermittlungen

(Stand Dezember 1997)

- Initiative Naturerlebnisgelände Niederfeld
2 Vermittlungen zur Kinderbetreuung bei Spielaktionen
- Betreuung von Einzelpersonen
1 Vermittlung zur Begleitung bei Freizeitaktivitäten
- Kinderhaus Sickinger
3 Vermittlungen zur Betreuung von Kindern bei Sommerfest
- Sport- und Bäderamt
1 Vermittlung zur Mithilfe beim Betrieb des Freibad
- Bürgerhaus Neckarstadt
1 Vermittlung für Jugendarbeit
- DRK Käfertal
1 Vermittlung zur Mithilfe bei Veranstaltungen
- Jugendhaus Hochstätt
2 Vermittlungen zur Hilfe in verschiedenen Spiel- u. Sportbereichen
- Stadtbücherei Neckarstadt
3 Vermittlungen zur Unterstützung des laufenden Betriebs
- Verein Menschen helfen Menschen
5 Vermittlungen für Hauswirtschaftlichen Bereich
- Kinderhaus Sterntaler
2 Vermittlungen Betreuung und Bekochen der Kinder
- Deutsch-türkisches Kulturzentrum
1 Vermittlung zur Mitarbeit im Zentrum
- MACHMit
5 Vermittlungen zur Mitarbeit in der Börse und bei Veranstaltungen
- Der Paritätische
1 Vermittlung Fahrdienst zur Personenbeförderung
- Obdachlosenzeitung Looser
1 Vermittlung für redaktionelle und Journalistische Aufgaben
- Pflegeheim Käfertal
1 Vermittlung zur Gestaltung eines musikalischen Abends
- Wohnberatung
2 Vermittlungen zur ehrenamtlichen Wohnberatung
- 3. Landeskongress BE
4 Mithilfen bei der Durchführung des Kongresses
- Volounteersday
4 Vermittlungen für die Vorbereitung und Durchführung der Aktion
- weitere Vermittlungsaktivitäten laufen

Damit wurden bisher rund 40 Bürgerinnen und Bürger an Institutionen vermittelt, mit weiteren 20 Bürgern/innen laufen Gespräche zur Vermittlung.

Interessierte Bürger/Innen: 150
Interessierte Institutionen: 130

Begleitung und Weiterentwicklung obliegt einer Steuerungsgruppe, die sich aus Bürger/-innen sowie Vertreter/-innen von Institutionen zusammensetzt.

Die laufende Arbeit der MAchMit-Börse sichern drei feste Kräfte. Zwei weitere Hauptamtliche sind für das Management bzw. die Durchführung besonderer Maßnahmen wie z.B. die Durchführung eines Kongresses zum bürgerschaftlichen Engagement zuständig.

Gewinnung und Beteiligung von Ehrenamtlichen: Von Montag bis Freitag ist das MAchMit-Büro in der Stadtmitte jeweils vier Stunden geöffnet. Wer seinen Weg hierhin findet, wurde durch die rege Pressearbeit, die Informationsmaterialien oder auf einer der vielen Veranstaltungen auf MAchMit aufmerksam. Dazu zählen Foren zum Weltkindertag, zu Versicherungsfragen oder zum Tag des Ehrenamts ebenso wie die monatlichen Vorstellungsabende, an denen sich jeweils drei Vereine oder Einrichtungen präsentieren.

Nach einer eingehenden Beratung können Interessierte dann - dank einer Datenbank und Computervernetzung - schnell auf das passende Angebot zugreifen. Menschen mit Internet-Zugang brauchen das MAchMit-Büro sogar nicht einmal besuchen, da viele Angebote auch im Internet abzurufen sind.

Senior/-innen beraten Senior/-innen

Aufgabenstellung: Pro Senectute ist ein privates gemeinnütziges Sozialwerk, das älteren Menschen eine Fülle von Hilfestellungen gewährt - von Beratungsdiensten über Freizeitangebote bis zur finanziellen Unterstützung. Die 1917 gegründete Organisation erweiterte im letzten Jahr ihr Programm um den „Treuhanddienst für Betagte“. Hier unterstützen Senior/-innen andere Senior/-innen bei allem, was irgendwie mit Geld zu tun hat: Bankeinzahlungen, Rückforderungsansprüche an Krankenkasse, Finanzamt oder Sozialversicherung, Übertritt in ein Altenheim, Vorbereitung des Testaments und vieles mehr. Dabei nehmen sich die „Treuhänder/-innen“ auch immer Zeit für persönliche Gespräche mit ihren Kund/-innen.

Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Die eigentliche „treuhänderische“ Arbeit wird vollständig von Ehrenamtlichen geleistet. Dabei werden stets Einzelverträge zwischen Treuhänderin oder Treuhänder und Pro Senectute abgeschlossen. In ihnen werden die erforderlichen Leistungen, der zeitliche Rahmen, Spesenvereinbarungen und Versicherungsschutz festgelegt. Die Treuhänder/-innen verpflichten sich außerdem, jährlich einen Rechenschaftsbericht über ihre Tätigkeit anzufertigen - zu ihrem Schutz und dem ihrer Kund/-innen. Die hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen von Pro Senectute stellen den Erstkontakt zwischen Kund/-innen und Treuhänder/-innen her, begleiten die weitere Zusammenarbeit und helfen bei allen auftretenden Problemen, z.B. wenn eine sozialarbeiterische Unterstützung notwendig wird.

Gewinnung und Beteiligung der Ehrenamtlichen: Der Grundgedanke des Treuhanddienstes lautet: „Senior/-innen helfen Senior/-innen.“ Diese besondere Art von „Patenschaft“ wirkte auf aktive ältere Menschen so attraktiv, daß die Presseberichterstattung in der Anfangsphase genügte, um mehr als 70 Interessent/-innen zu mobilisieren. In Einzelgesprächen wurden dann die Fähigkeiten im Umgang mit Banken und Behörden sowie die Motivation zum Umgang mit Senior/-innen geklärt. Hierzu hat Pro Senectute ein genaues Anforderungsprofil erstellt.

Bevor die Tätigkeit aufgenommen wird, absolvieren Ehrenamtliche eine Einführungsveranstaltung. Später können sie aus einem breiten Qualifizierungsprogramm wählen, denn entsprechend ihren Bedürfnissen werden besondere Veranstaltungen ausgerichtet. Ihnen steht auch das gesamte Fortbildungsangebot von Pro Senectute offen.



FREIWILLIGER TREUHAND
PENSIONIERTE UNTERSTÜTZEN BETAGTE
Ihr Wissen und
Ihre Erfahrungen sind gefragt



SACH- UND GELDLEISTUNGEN
INDIVIDUELLE FINANZHILFEN
Über Geld spricht man nicht...
...fragen Sie trotzdem!

**PRO
SENECTUTE**
KANTON ZÜRICH

Der Treuhanddienst -
ein Dienst von „speziellem“ Wert

Das Ehrenamt als Antwort auf das neue Betreuungsrecht

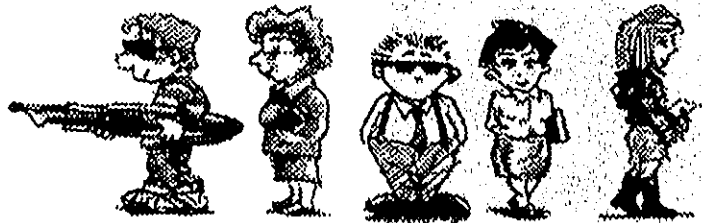
Aufgabenstellung: Die Verabschiedung eines neuen Betreuungsrechtes 1992 führte - nicht nur in und um Hildesheim - zu einem wachsenden Bedarf an ehrenamtlichen Betreuer/-innen. Denn gegenüber der früheren gesetzlichen Regelung konnte nun niemand mehr gegen seinen Willen zur Vormundschaft oder Pflegschaft von erwachsenen Menschen bestellt werden. Deshalb gründeten die Betreuungsstelle des Landkreises und der Hildesheimer Betreuungsverein „die Machmits“. Diese neue Initiative sollte von der Entwicklung neuer Wege der Öffentlichkeitsarbeit bis zur Erstellung eines Fortbildungsprogramms ein Rund-um-Programm zur Ansprache und dauerhaften Einbindung von Ehrenamtlichen verwirklichen.

die **M**achmits
...wollen 100 werden



Einsatzfelder von Ehrenamtlichen: Die Kernaufgabe der Ehrenamtlichen besteht hier in der Betreuung von Menschen, die aufgrund von Alter, Krankheit oder Behinderung auf die unterschiedlichsten Hilfestellungen angewiesen sind. Ob rechtliche Betreuung, Behördengänge, Vermögenssorge oder Unterstützung bei häuslichen Problemen - die Arbeit ist abwechslungsreich, aber auch anspruchsvoll. Deshalb legen die Machmits großen Wert auf eine umfassende Aufklärung der Bürger/-innen über ihre Arbeit und eine sorgfältige Auswahl und Qualifizierung der Ehrenamtlichen. Außerdem können sich Ehrenamtliche auch in der Öffentlichkeitsarbeit und der Ansprache von neuen ehrenamtlichen Betreuer/-innen engagieren.

Gewinnung und Betätigung von Ehrenamtlichen: Am Anfang der Machmits stand eine Phantasiewerkstatt, die eine Vielzahl z.T. neuer Ideen - Aktionswochen in der Kreisverwaltung, Informationstage in Betrieben, Ausstellungen oder der „Abend der Machmits“ mit vielen Prominenten - entwickelten, die dann später mit großem Erfolg für die Werbung von Ehrenamtlichen umgesetzt wurden. „die Machmits wollen 100 werden“ lautete das Ziel einer ersten Kampagne und das angestrebte Ergebnis wurde sogar übertroffen.



Alle, die dann als Ehrenamtliche aktiv wurden, finden bei den Machmits tägliche Sprechzeiten für individuelle Fragen. Darüber hinaus wird ihre Arbeit durch schriftliche Arbeitshilfen, Vorträge, Seminare, monatliche Betreuer/-innen-Treffen und ein vierteljährliches Magazin begleitet und unterstützt.